

THE DOORS

1246
**MORRISON
HOTEL**

QUARTERLY MAGAZINE

10

ACID
RENO

HARD ROCK
CAFE

THE DOORS QUARTERLY

10

from us to you

Hello dear fans,
na endlich: nach langen
Geburtswehen ist die zweite
offizielle Videocassette der
DOORS endlich auch als Im-
portcassette aus England zu haben.

Es war ja auch ein nervendes Hick-hack um DANCE ON FIRE... nach dem
Erscheinen der Cassette Anfang 1985 in den USA (man sollte nicht das
skandalöse Täuschungsmanöver mit "A TRIBUTE TO JIM MORRISON" vergessen;
beachtet bitte den diesbezüglichen Briefwechsel zwischen Paul Carter
und Danny Sugerman in DQ 7 sowie in 8/9) hieß es zunächst, man wolle
DANCE ON FIRE in Europa nicht veröffentlichen, weil man sich zuwenig
Verkaufschancen errechnete. Jedenfalls lehnte Warner Brothers die Ver-
öffentlichung im europäischen PAL/SECAM System rundweg ab. So lag die
ganze Sache auf Eis, bis CIC-Video in London die Produktion übernahm.
Das ist insofern erstaunlich, weil CIC bisher nur Spielfilme veröffent-
licht hat. Endlich - im Dezember 1985 wurde DANCE ON FIRE in London
herausgebracht; ohne Lizenz für einen Verkauf auf dem Festland, und
mit 20 englischen Pfund zu teuer. Trotzdem rannten die Fans in die
großen Läden wie VIRGINS, um festzustellen, daß CIC "nur ein paar"
Kopien in den Handel gebracht hatte, die natürlich blitzschnell aus-
verkauft waren; natürlich wollte CIC erst einmal testen, ob das Ding
Anklang findet. Ende Dezember kamen dann erst mengenweise die Kopien
heraus ... aber nur in England! So werden die Festlandfans auf teuere
Importe angewiesen sein, da mir CIC in Frankfurt sagte, daß keine
deutschen Kopien herauskommen. Aber auch das konnte nicht verhindern,
daß DANCE ON FIRE in Holland auf Platz 2 der nationalen Videocharts
stieg ... für eine teuere Importcassette allerhand. Ich sah die Cas-
sette in einem Laden hier für 85 DM! Bei einem Händler aus Hagen
beziehe ich DANCE ON FIRE nun zu einem akzeptablen Preis und kann
diesen Video nun als Originalimport aus England allen Clubmitgliedern
für rund 20 DM billiger anbieten - werft nur einen Blick auf unsere
Angebotsliste. Wie lange noch, weiß ich nicht, darum empfehle ich
allen Interessenten, schnell zu bestellen.

Schon was von MIAMI VICE gehört? Es handelt sich hierbei um eine neue
amerikanische Krimiserie, die im holländischen Fernsehen schon läuft
und bei uns erst im Herbst über die Schirme flimmern soll. Die Serie
ist mit Rock- + Popmusik bestückt ... in einer Folge ausschließlich
mit Doors-Musik! Da es auch ein MIAMI VICE Soundtrackalbum zu kaufen
gibt, dachten amerikanische Teens wohl, die gespielten Doors-Stücke
seien darauf enthalten, was zur Folge hatte, daß die auf Platz 2
heruntergefallene Platte nach der mit 6 Doors-Songs gewürzten Folge
von MIAMI VICE wieder auf Platz 1 stieg... zu erwarten ist, daß auch
die regulären Doors-Scheiben wieder steigen.

Und nun unser Doors-Sprachenkurs im Quarterly - heutige Folge:
POLNISCH! Aufgepaßt - hier die Namen der Gruppe und ihres Gefolges
auf polnisch: Robbiego Kriegera, Raya Manzarka, Johna Denimora, Jim
Morrisona, Jerry Hopkinsa, Daniela Sugermana, Bertolda Brechta, Jace
Holzman... (entnommen der polnischen Zeitung NON STOP 7/85). Nächstes
Mal: die Doors auf japanisch...

... is a magazine for
members of THE DOORS
FAN CLUB WEST GERMANY.
Our new address see below.
There are four editions
a year.

THE DOORS FAN CLUB DOORS QUARTERLY MAGAZINE

Am Oelvebach 5
D. 4150 Krefeld-Stratum 12
W/GERMANY

phone: 02157/571862

Viele Grüße an alle!  (Rainera Mordemann)

5. April 1986

Talk Talk Talk Talk about the DOORS



- ... DANCE ON FIRE climbed up to No 2 in the Dutch videos-charts! That, after Warner Bros didn't want to put it out because of "no commercial value" ...
- ... ROBBY KRIEGER has got a new album out. Released exclusively on CAFE records as a limited edition ORIGINAL MASTER RECORDING it is simply called ROBBY KRIEGER with Arthur Barrow, Bruce Gary and Don Preston. Recorded LIVE at Variety Arts Theatre in Los Angeles without audience! More about this album in 99 11 ...
- ... RAY MANZAREK is in the studio with JIM CARROLL, hopefully for a new album. We can't wait, Ray ...
- ... first repackaging of the Doors on CD is THE BEST OF THE DOORS; the latest compilation double album. They added ALABAMA SONG on the CD, which is not on the album. Unfortunately TOUCH ME is the only song on this new double CD, which wasn't released on CD before ...
- ... this BEST OF double utilizes the best of the writing (planned for THE ILLUSTRATED HISTORY) Danny wanted us to publish in THE DOORS QUARTERLY MAGAZINE! So his material ended up as Liner Notes inside the BEST OF ...
- ... no further information about THE DOORS trip to Japan, Australia and New Zealand; but there are rumours that they're coming to Germany, France, England and Italy soon, to promote the BEST OF and DANCE ON FIRE. We'll wait and see ...
- ... RAY MANZAREK mentioned one unreleased Doors Studio song in an interview. It is called HAPPY FOR A NIGHT AND A DAY. We know another one, mentioned by Jim and Robby : ROCK IS DEAD ...
- ... there's a bootleg around called SHIP OF FOOLS; it is nothing special, just a repackaging of "CALIBRATION VOL 2"; same records for a hell of a price - beware of it! ...
- ... AND VICE devoted a whole episode to Doors-songs, watch out for this episode with 6 songs on your own TV ...
- ... the latest bootleg release is the double BRING OUT YOUR DEAD; it contains the second '77 Forum Show - read the review in this DOORS QUARTERLY ...
- ... next QUARTERLY: All about DANCE ON FIRE and OTHER VOICES LP! ...

DER SCHREI DES SCHMETTERLINGS

von THOMAS COLLMER

Im Sommer 1963 besuchte Jim Morrison an der Florida State University in Tallahassee eine Veranstaltung über europäische Geschichte des Mittelalters. Eigenwillig wie immer, ver einbarte er mit dem Professor statt der vorgeschriebenen zwei kleineren Arbeiten einen längeren Essay über ein selbstgewähltes Thema. Wie Hopkins/Sugerman kurz anmerken, schrieb Jim über den holländischen Maler Hieronymus Bosch (eigtl. Hieronymus van Aken, ca 1450 – 1516) und vertrat die Auffassung, Bosch habe einer ketzerischen Sekte angehört, den Adamiten (vgl. *No One Here*, Orig.-Ausgabe New York 1980, S.38).

Offenbar interessierte ihn das Thema nicht bloß kurzfristig, denn im nächsten Trimester belegte er eine kunstgeschichtliche Vorlesung über die späte Renaissance, was eine weitere Beschäftigung mit Bosch bedeutete, und 1971 besuchte er, von Paris aus, auf einem Spanien-Abstecher zusammen mit Pamela den Prado in Madrid und sah dort (Hopkins/Sugerman, S.355) mit eigenen Augen Boschs berühmtes Triptychon mit dem sog. "Garten der irdischen Lüste" (entstanden um 1500).

Daß Bosch dieses Werk für die Adamiten malte, eine radikale Fraktion der häretischen "Brüder- und Schwesternschaft des Freien Geistes", in deren Lehren, Kulte und Symbole er selbst eingeweiht gewesen sein muß, war die Hypothese des 1964 verstorbenen Kunsthistorikers Wilhelm Fraenger. In seinem Essay "Das Tausendjährige Reich – Grundzüge einer Auslegung", der bisher ausführlichsten Einzeluntersuchung zu einem Bosch-Gemälde, hat Fraenger 1947 diese Ansicht vertreten und damit alle bisherigen



*Bildnis des Hieronymus Bosch (?). Um 1550
Zeichnung in Bleistift und Rotstift. 41 × 28 cm
Arras, Bibliothèque Municipal, Recueil de
portraits, MS. 266, fol. 275*

Lehrmeinungen auf den Kopf gestellt. Bis dahin war man von der katholischen Recht - gläubigkeit des Malers ausgegangen und hatte das Triptychon so interpretiert, daß, neben der Erschaffung Evas im Paradies (linker Flügel), auf der mittleren Tafel, welche eine Unmenge nackter Figuren in buntem Treiben zeigt, das irdische Leben auf dem Gipfel seiner Sündhaftigkeit dargestellt sei, während der rechte Flügel dann die fällige Bestrafung der Sünder in der Hölle in bekannter Drastik vor Augen führe. Fraenger wies nun unter anderem darauf hin, daß in der Hölle zwar Spieler, Ritter, Pfaffen und Klosterfrauen gefoltert werden, aber seltsamerweise kein einziger Wollüstling, und deutete den Mittelteil als positive Utopie von einem wiederge - wonenem Paradies. Die Adamiten, deren Lehren er in der reichhaltigen Symbolik wiederzufinden meinte, waren dafür berüchtigt gewesen, einen Zustand zwanglos-unschuldiger Erotik anzustreben und ihre Gottesdienste nackt zu vollziehen. Sie versuchen dabei, allerdings mehr symbolisch und weniger ausschweifend als andere zeitgenössische Kultsekten, sozusagen "to break on through to a clearer, purer realm"; ein progressives Element war die absolute Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Fraengers Essay ist ungemein scharfsinnig und brillant geschrieben, doch obwohl er seine Thesen mit einer Vielzahl von Indizien zu belegen vermochte, stieß er in der Fachwelt überwiegend auf Ablehnung. Klar ist, daß Jim Morrison dieses Werk gelesen haben muß (es war 1951 auch in den USA erschienen, University of Chicago Press), und daß es im weiteren Sinne Fraengers Hypothesen waren, die er in seiner Semesterarbeit von 1963 verteidigt hat. Auf S. 144 (untengenannte Ausgabe) schreibt Fraenger: "Für die Biographie des Meisters dokumentiert sein Selbstbildnis (das Fraenger auf dem "Garten der Lüste" alias dem "Tausendjährigen Reich" erkannt zu haben glaubte, T.C.), daß Bosch selbst Mitglied der Freigeist-Gemeinde war."

Interessant ist die Rekonstruktion dieses Quellenbezugs vor allem deswegen, weil Fraenger eine große Zahl von Symbolen ägyptischer, pythagoräischer, neuplatonischer, gnostischer und anderer Traditionen anführt und erläutert. Als Morrison ihn las, war er knapp zwanzig Jahre alt, und es ist gut möglich, daß diese Lektüre ihm über seine Beschäftigung mit Bosch hinaus Impulse gab: mir ist aufgefallen, daß einige für das Verständnis Boschs wichtige Symbole in Jims späteren Songlyrics auftauchen, und daß sich dabei aufschlußreiche Sinnbezüge ergeben. Grund genug, das Werk Wilhelm Fraengers als eine Quelle anzusehen, die ebenso wie Blake, Nietzsche, Rimbaud, Artaud, Freud, Jung, usw. für die Interpretation seiner Texte von Bedeutung ist.

Ich beziehe mich im folgenden auf die gesammelten Aufsätze Fraengers zu Bosch, die 1975 im Verlag der Kunst Dresden erschienen sind und zur Zeit in einer ungefähr drei Kilogramm schweren Ausgabe der Rixdorfer Verlagsanstalt Berlin vorliegen. Zu beachten ist: wenn ich eine Seitenzahl zwischen 9 und 144 zitiere, so entstammt die betreffende Stelle dem Essay "Das Tausendjährige Reich - Grundzüge einer Auslegung", den Jim Morrison mit Sicherheit gekannt hat. Daß ich auch aus anderen Aufzeichnungen Fraengers zitiere, hat den Grund, daß man von diesem Autor im Hinblick auf Morrisons Texte

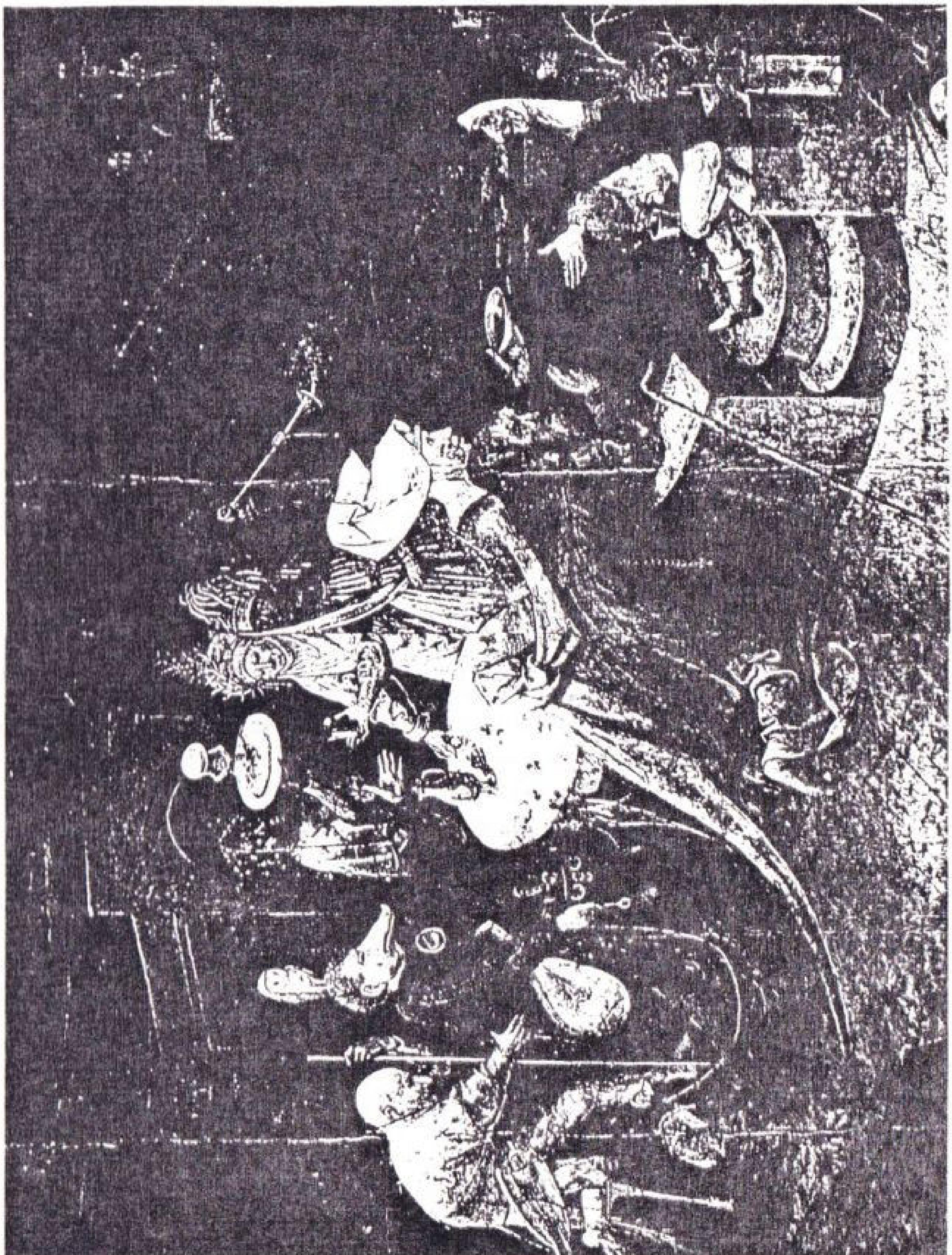
Wissenswertes über Mythologie und Symbolik auch dann lernen kann, wenn kein direkter Einfluß zu vermuten ist.

Daß Jim sich für die Bildersprache von Mythos, Alchimie, Magie und Traum interessierte, ist ja von seinen Studienaufzeichnungen her bekannt (vgl. "The Lords - Notes On Vision" und "Eyes").

Vorausschicken muß ich in diesem Zusammenhang zwei Begriffspaare. Der Gegensatz "apollinisch" versus "dionysisch" geht wohl auf Schelling zurück - bekannt wurde er durch Friedrich Nietzsche, der die frühe griechische Tragödie "als den Ausdruck zweier ineinander gewobener Kunsttriebe" deutete, "des Apollinischen und des Dionysischen" (Die Geburt der Tragödie, in Werke I, Edition von Karl Schlechta, S.70). Der griechische Gott Apollo steht dabei für das Prinzip der Individuation, für das maßvoll Begrenzte, die äußere Form und Erscheinung, sinnhafte Struktur überhaupt. Dionysos verkörpert das Rauschhafte, das inspiriert Schöpferische und dynamisch Auflösende, den dunklen Willensdrang als immanenten Lebensprinzip - und die überpersönliche Befreiung, die in solcher Entgrenzung liegt. Jim Morrison hat sich (wie bekannt) mit den Kräften des Dionysischen identifiziert, während Ray Manzarek sich in die Rolle seines apollinischen Mit- und Gegenspielers zu begreifen vermochte: "I brought the order to the band, and Jim Morrison brought the madness and the insanity and the ecstasy to the band" (Ray Manzarek Interview von Manfred Behrens, Hamburg 1983, auf dem Audio-Tape "Night Flight").

Der symbolische "Bruderbund zweier Gottheiten", den Nietzsche als höchstes Ziel "der Kunst überhaupt" in der griechischen Tragödie ursprünglich verwirklicht sah (bevor die rationale Aufklärung eines Sokrates sie zerstörte), sollte somit auch für die Musik der "Doors" als Maßstab gelten: "Dionysus redet die Sprache des Apollo, Apollo aber schließlich die Sprache des Dionysus" (Nietzsche, S. 120).

Zweitens ist für die folgenden Interpretationen von fundamentaler Bedeutung der Gegen- satz zwischen dem "lunaren" Prinzip. Robert Graves hat in vergleichenden Forschungen die "Mondgöttin" als ein nahezu universelles Symbol der vorchristlichen Mythologie und Dichtung nachgewiesen. Was Colin Wilson in seinem Buch "Das Okkulte" (dt. bei März, Berlin 1982) als "lunares Prinzip" bezeichnet, bezieht sich auf diese "Göttin der Magie, des Unterbewußtseins, der poetischen Inspiration" (S.86). Wilson zitiert Graves: "Das wichtigste Einzelfaktum in der Frühgeschichte der westlichen Religion und Soziologie war zweifellos die allmähliche Unterdrückung des inspirierten Kults einer lunaren Mondgöttin und seine Ablösung ... durch den geschäftigen, rationalen Kult des Sonnengottes Apollo ... (Geradeso hat, lt. Nietzsche, Sokrates Mythos und Tragödie zerstört: rational, geschäftig, kompensierend, selbstgefällig, sich und Andere pausenlos in Aporien verstrickend ...). Es gäbe noch viel dazu zu sagen, auch aus tiefenpsychologischer und sozialhistorischer Blickrichtung, aber das ist in einem begrenzten Artikel wie diesem unmöglich. Wichtig ist, daß auch Jim Morrison das



7

Ausschnitt aus „Die Verwandlung des hl. Antonius“ v. Bosch

lunare Prinzip dem solaren vorordnet und die Herrschaft des letzteren als Niedergangssymptom auffaßt: "First there were women and children obeying the moon,
Then daylight brought wisdom and fever and sickness too soon."
(Booklet zu "Rock Is Dead", S.9, bzw. im Band "Ein amerikanisches Gebet", Berlin
3. Auflage 1984, S. 119).

Die Metamorphosen des Schmetterlings, der sich nach durchlaufenem Raupen- und Puppenstadium in's Sonnenlicht emporschwingt, waren "das beliebteste Symbol der orphischen Mysterienlehre, das auf antiken Grabdenkmälern häufig abgebildet und ... zum Gleichnis der Verwandlung nach dem Tode wurde" (Fraenger, S. 122). Zunächst fungierten bei den Griechen nur die Nachtschwärmer, die wie Totengeister Gräber umschwirren, als Symbol der Psyche; im späteren Hellenismus wurden dann Tagfalter als harmlose "geflügelte Eroten in das Gefolge Aphrodites eingereiht" (S. 214). In der christlichen Symbolik schließlich erscheint der Schmetterling einerseits als Unsterblichkeitssymbol (so auch bei Bosch, vgl. Fraenger, S. 135 u. 214) und Seelengeleiter, Symbol des Heilsverlangens (S. 122, 215); andererseits wurde in ihm wegen "seiner selbstzerstörerischen Sucht zur Flamme" auch nur "ein Ausbund schnell vergänglicher und eitler Pracht gesehen" (S. 214).

Diese drei Elemente finde ich bei Jim Morrison im Bild des aufschreienden Schmetterlings verdichtet: Tendenz zum Solarprinzip (Sonne), Hang zur Selbstzerstörung sowie Unsterblichkeitssymbol. "Before I sink into the big sleep,

I want to hear the cream of the butterfly."

(When The Music's Over)

Der Schrei im Licht des Bewußtseins ist gegen das solare (wäterliche, rationale) Prinzip gerichtet, welches lebensfeindlich, erd- und selbstzerstörerisch ist ("What have they done to the earth?"). Heilsverlangen manifestiert sich bei Morrison zwar durchaus auf selbstzerstörerische Weise – verbrannte er sich doch wie ein Schmetterling in der Flamme! – aber in dionysisch-lebensbejahender Haltung aus einem Übermaß heraus das Maß auflösend, kein Ausplündern und Ersticken in verstandesmäßiger Unterdrückung und Anpassung. Seine Notizen über "Eyes" und "The Lords" polemisieren gegen die Zwangsherrschaft der Augen (die Macht des Bewußtseins, der Form und der imaginären Ganzheit), gegen den allesbeherrschenden Geist-Gott und die Künste der stellvertretenen Existenz – und zwar mimetisch beschwörend, ohne den Zirkel verlassen zu können. In "Music's Over" streitet das "See the light" mit dem Turn out the lights", wird in Zurückweisung der Jenseitshoffnung ("Cancel my subscription to the resurrection") der Schmetterling, beschworen durch den Brudergeist der Musik ("your special friend"), zum Seelenführer in's Dionysische ...

FORTSETZUNG IN DQ 11!

ROCK MAGAZINE SHOOK THE PUBLISHING WORLD in a remarkable article that appeared in the August, 1983 issue. Through an amazing series of coincidences, *ROCK Magazine* obtained the previously unknown diary of one Jim Morrison at about the same time the secret diary of Adolph Hitler was uncovered. The latter, of course, eventually proved to be a forgery, but Mr. Morrison assured us just yesterday that his diary is authentic.

Jim Morrison's Secret Diary

Rock Magazine's Exclusive Excerpts!

Jim Morrison's Secret Diary



(DIARY FOUND BY GREG PTACEK & CYNTHIA MASCOTT)

by Jim Morrison

ROCK Magazine has obtained the personal and, heretofore, secret diaries of music superstar Jim Morrison. The diaries were found last month in Paris in a medicine chest in the very bathroom where Morrison was found dead in 1971. Parisian police are at a loss to explain how they could have overlooked the diaries 14 years ago. Stevie Wonder and other handwriting experts recommended to us by *Stern Sunday Times* of London have verified the diaries' authenticity, however.

ROCK Magazine has paid an unprecedented \$10.5 million (by check, you can bet) for the exclusive publication rights to the diaries, outbidding such prestigious publications as *Look*, *Coronet* and *Collier's*. Sure to rewrite the course of history, these earthshaking documents will be presented by *ROCK Magazine* in successive installments over the next 10 years.

○
A Satire

(diary found by Greg Ptacek & Cynthia Mascott)

Best Of ROCK Magazine

May 12, 1936 – Melbourne, Florida

Dear Diary:

Really getting fed up with this town. People are strange here. I've been working this construction job for a week, mostly hanging doors in a new office building. It's a dumb and boring job, but it serves a purpose, I guess. I mean, without doors, you'd have to break through the wall to the other side.

Interesting things, doors. Most people don't give them enough thought. What's that old quote? "The eyes are the doors of the soul?" No, that's not it. "The door is the window of the soul?" Nope. The hell with it.

July 12, 1939 – Brunete, Spain

Dear Diary:

Just my damn luck, I come over here to fight a war and establish my manhood, and I pick the losing side. The fascists have been kicking the crap out of our Loyalist troops, and now we're surrounded here at Brunete. No reinforcements from the rest of Europe, either. Wish I could tell all the people what kind of s.o.b. this Franco guy is. Screw it, gotta take it as it comes, I guess. Even if Franco wins, it's five to one he won't last.

Coupla weeks ago I was standing watch at the end of the night. I was sitting, smoking a cigarette and waiting for the sun, when along comes Ernest Hemingway, the writer. We got to talking, and he showed me this book he was working on, *The Sun Also Rises*. Pretty good stuff, but that title . . . Phew! I told him to drop the writing game and get into advertising, where the real bucks are.

August 7, 1943 – Washington, D.C.

Dear Diary:

Was walking down Pennsylvania Avenue today, when I saw this old gent in a wheelchair trying to cross the street. I looked at him, he looked at me, and I walked over to his corner and helped him cross. The longer I stared at him, the more it seemed my eyes had seen him before. I mentioned it, and the old gent answered, "Perhaps, I'm President Roosevelt."

Well! I almost dropped my rocks right there! But FDR was so grateful for my help, he bought me a cup of coffee. We sat and shot the bull for awhile. He told me about his plans for invading Europe, and I showed him some poems I'd been working on, which I was thinking about setting to music.

When I read him one line about "try to set the night on fire," he lit up like a light bulb. He started jabbering about Japan, then excused himself to call somebody named J. Robert Oppenheimer. Funny old guy. FDR, I guess spending your life in a wheelchair is no easy ride. But he was real nice to me. Told me to drop by the White House and hang out anytime.

February 11, 1945 – The Crimea, USSR

Dear Diary:

I've spent nine days here in this one-horse town called Yalta. No movie theaters, no bars, no place to get laid – is this a drag, or what? This trip wasn't my idea, but my pal FDR insisted on it. Seems like he was real nervous about meeting Stalin and Churchill, and wanted some moral support.



Jim Morrison at Yalta, 1945: This previously unknown photograph was discovered taped to the wall of an outhouse belonging to the granddaughter of Eleanor Roosevelt's maid.

The three have been bickering like old ladies for a week. Today I finally got fed up. "Look," I said, "when the still sea conspires in armor, and her sullen and aborted currents breed tiny monsters, true sailing is dead."

They looked at me and said, "Huh?"

"What I mean," I said, "is that it's real simple. The Russkies take Eastern Europe, the West takes Western Europe, and we all beat the shit out of the Japs until they holler 'Uncle.' Now, let's find a bottle of vodka and take a moonlight ride to find some broads."

They bought it too. But, like everything else I've done for FDR, he'll take all the credit.

May 2, 1945 – Berlin, Occupied Germany

Dear Diary:

It's all over! The war is over! And, boy, is this place ever a mess. If I weren't such good friends with FDR, I wouldn't have bothered. But the President said he wanted me here to keep an eye on George Patton. Right. How'm I supposed to control a guy who bosses around 5,000 tanks?

I found something interesting, though: Hitler's diary. I was poking around the bunker, and I noticed it stuck behind the crapper in the men's john. The diary was pretty dull stuff. For starters, it was written in German. That's why I don't feel too bad about what happened to it.

You see, I bribed an MP to show me the way to the next whiskey bar, where I got really shitfaced and started dancing with a little *fraulein*. "We could be so good together," I told her. "When the music's over, let's cut out of here."

She said "ja," so we snuck out of the bar, found an abandoned barn, lay down in the haystack, and negotiated a separate piece, if you get my drift. But I'd been carrying Hitler's diary in my hip pocket, and I guess it fell out when I shucked my trousers. All I know is that when I got back to Allied Headquarters, there was nothing in my pants but straw. (Itched like crazy, too!) I hope FDR never finds out about this little oversight.

October 24, 1954 – Tupelo, Mississippi

Dear Diary:

It's Indian summer, Mississippi is hotter than hell, and don't even ask how I wound

up here in Tupelo. I mean, I thought Yalta was dead, but this is ridiculous. Still, I did some jammin' with this kid named Elvis Presley. Great act, lotsa stage presence, but I had to let him know that his material was too hillbilly to ever make the big time. I suggested that he cover an old blues tune, maybe "Hound Dog" or something, and throw in some electric guitar. Nice kid, seemed real grateful for the help.



Jim Morrison at Tupelo, 1954: Three Nations being of Elvis' identical twin.

I hope he takes my advice about changing that fag-ola name, too. It'll never fly. He should call himself something hip and up-to-the-minute, something like "Bobby Vee" or "Sid Vicious."

February 20, 1962 – Cape Canaveral, Florida

Dear Diary:

I was playing some roadhouse blues in a hard-rock cafe here on the Florida coast. Last night this guy walked in who looked just like my old man: jutting jaw, butch haircut, the works. Real military. And real drunk. Polluted. Stinko, I felt kinda sorry for him, maybe because he reminded me of my pop.

So after the gig I sat down with him and asked him what the problem was. Turns out he's scared shitless, cause he's scheduled to be shot into orbit the very next day.

"They strap you into a garbage can," he mumbled over about his 15th Jack Daniels, "they shove a rocket booster up your ass, they touch off the fuel, and they wave bye-bye. Helluva way to treat a United States Marine. Combat veteran, too!"

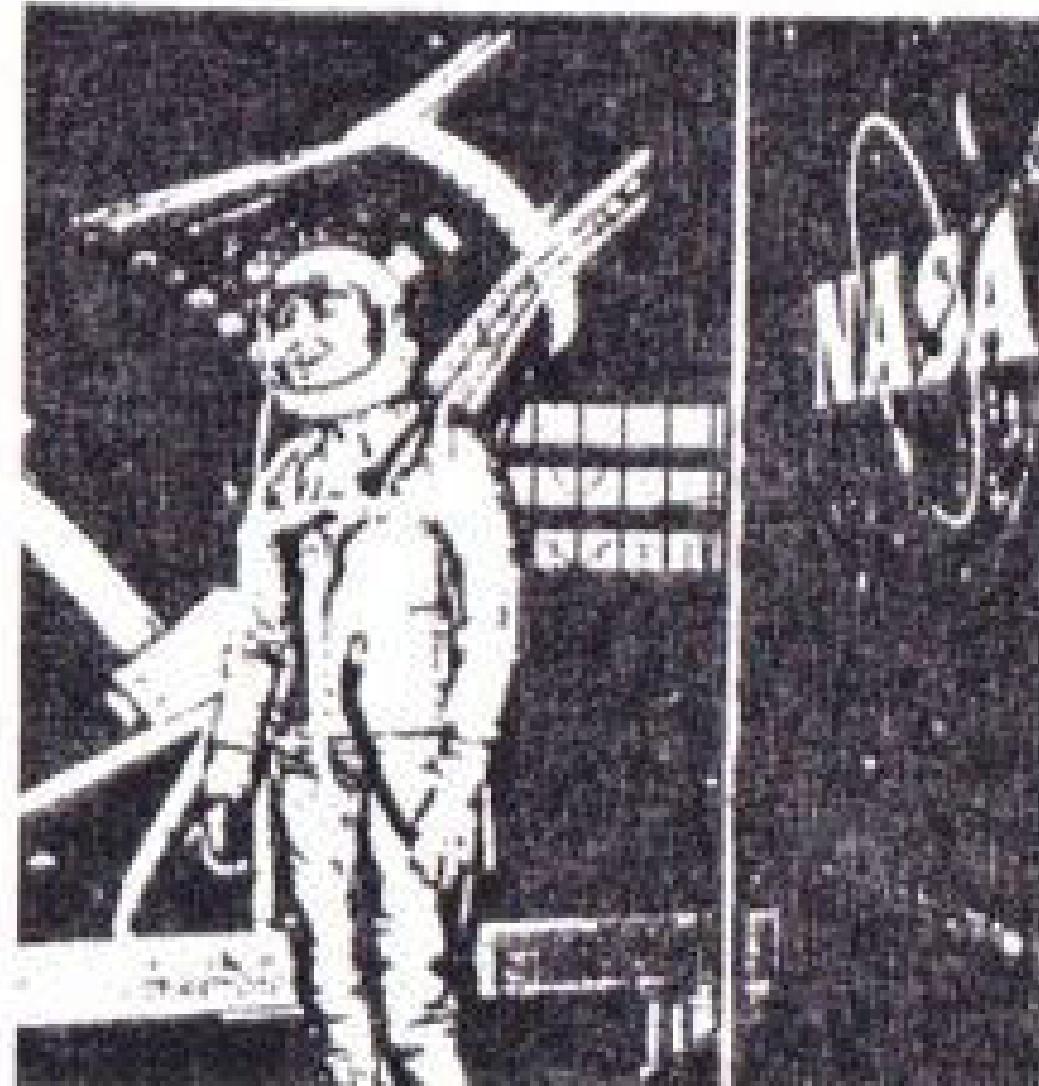
Well, I could tell that this guy was in no condition to make it to the can under his own power, let alone outer space, and I told him so. Then, I guess, 'cause I felt sorry for him, I offered to take his place in the Mercury space capsule. I mean, I'd be wearing a space suit, so who could tell the diff?

And that's just what happened. The next morning I smoked a little Jamaican weed, put on this Marine colonel's space-suit, got into the capsule, and off I blasted. I thought things went real well, and so did everybody else, until they fished me out of the ocean, unscrewed my helmet, and saw that they'd shot off the wrong guy. Boy were those NASA people pissed! They decided the best way to handle it was to hush the whole thing up and to give this John Glenn character a big tickertape parade just like he'd really orbited the earth himself. What the hell. Story of my life.

August 6, 1962 — Washington, D.C.

Dear Diary:

Here I am, back at the White House.



Jim Morrison at Cape Canaveral, 1962:
A news photo obtained by ROCK
Magazine through the Freedom of
Information Act.

"Let me say this about that," Jack said. "You'd better hand it over right now."

"No way, JFK," Marilyn insisted.

"Come on, monkey-nipples," the leader of the Free World whined. "Be reasonable."

"I won't," Marilyn insisted. "And if you bring it up again, I'll tell Jackie all about us."

So today, I find out that Marilyn's been found dead back in her L.A. apartment. And Jack's been walking around wearing one of his let's-nuke-Cuba scowls. I'm not pointing any fingers, mind you. But I'm also not telling him about my diary, either.

January 5, 1963 — New York City

Dear Diary:

Met this starving artist-type at a soul kitchen in SoHo. The guy was really on his uppers. Trying to be an Abstract Expressionist like Jackson Pollock, he told me, only he couldn't get the paint to splatter on the canvas right, so nobody was buying his stuff. "Hell," I told him, "you can't rip off Pollock. You gotta find your own thing and do it."

"But what?" he asked.

"Anything at all, if you do it with style," I said. "With the right technique, you could make art out of, jeez, a Campbell's Soup can or a box of Brillo, even."

He looked up at me, grinned, and said, "That's brilliant! Thanks, buddy!" Then he rushed back to his studio. I looked at the business card he'd left on the table. It said, "Andy Warhol — Pop Artist." If I'd known he was a pop artist, I'd have told him to go paint a bottle of Pepsi. Ha-ha.

October 1, 1965 — Los Angeles

Dear Diary:

Enrolled at the UCLA Film School. Almost didn't qualify for student aid. If they'd known I was almost 50 years old, they'd never have gone for it. Thank God for those goat-gland extract treatments!

Went to a football game and met this USC film student named George Lucas. Told him I'd always wanted to make movies. "Science fiction," I said. "It's going to be big. Very big." The kid wouldn't listen. Wanted to do something about a bunch of kids growing up in some hick town up north, if he ever graduated. Said the USC Film School was real tough. "No one here gets out alive" were his ex-

act words. Smart kid, but a real defeatist attitude.

February 3, 1967 — Paris

Dear Diary:

Met this L.A. woman, Jane Some-thing-or-other, married to a French director. Said she'd made a few films herself. Told her I loved her madly and tried to take her back to my hotel room. But she was an unhappy girl. Tired of the Paris scene, she said. Wanted to go home and spend the summer with her old man at the family's summer place on Golden Pond.

She did a lot of complaining about how fat she was, and how the studios kept putting her on starvation diets. She looked pretty good to me, but I told her that if she really wanted to get in shape, she should try aerobics. "Does it work?" she wanted to know.

"Look at me," I said. "I'm almost 50, and people keep taking me for 25."

March 11, 1969 — Miami, Florida

Dear Diary:

Being a superstar is no day at the beach. Take last night. So I dropped my pants on stage. So what? You'd think the Miami cops had never seen a mojo risin' before. Fuck 'em if they can't take a joke.

July 9, 1971 — Paris

Dear Diary:

Dear Diary:

It worked! It worked! The fake suicide fooled 'em all! Now the coke dealers will be off my back forever! What a relief not to hear anymore about that \$6 million I owe 'em.

Anyway, I'm 53 years old, which is too god damn old to be strutting around on a stage, wearing leather pants and singing stupid songs about lizards. I figure I'll lay low for awhile, maybe open a gas station in Salt Lake City or something. Then, when the fuss has died down, I'll come back and start all over again as a . . . hell, maybe a standup comic, or something. I've always wanted to have a shot at that, and the guys in the band always thought I was a pretty funny guy.

Have to change my name, of course. I'll need something that sounds funny, something like "Shecky" or "Henny" or "Lenny." Let's see . . . How does "Steve Martin" sound? ♦



Morrison and Marilyn: This candid photo was shot at JFK's birthday celebration in Washington, D.C.



Experts have authenticated this photo as Presley, long presumed dead.

Jack and Jackie are really a fun couple. They like to party hardy, if you get my drift. Jack has a rock of Peruvian flake the size of a gorilla's knuckle in his Oval Office desk, and he doesn't mind sharing. And that Jackie! Wouldn't mind tearing off a piece of that, myself. Jack would sure as hell be too busy to notice, if you know what I mean. Like I said, a fun couple.

But some really weird shit has gone down lately. Jack's been boffing Marilyn Monroe—that's right, the one and only, and what a 20th Century-Fox she is! Anyway, yesterday afternoon I was walking past the Lincoln Bedroom, and I overheard JFK and MM having an argument. (Jackie has flown to New York to run up some charge-account bills.)

"You're keeping a what?" Jack shouted.
"A diary," Marilyn said.

Wie man in St.Gallen Fan wird

von Stefan Krebsen

Ich bin 1981 zum ersten Mal mit den Doors konfrontiert worden. Am 19. August '81 hörte ich auf einem Autoreadio "Waiting for the sun". Seither komme ich nicht mehr von den Doors los. Jung wie ich damals war (Jahrgang '65), erzählte ich in meinem Kollegenkreis ständig von den Doors. Einigen ging das ziemlich auf den Wecker, andere fanden Gefallen daran und ... ein Beispiel möchte ich hier anführen: 1980 hörte Claudia im zarten Alter von 13 Jahren in einer Disco "Riders on the storm". Das gefiel ihr sehr gut, sodass sie sich riesig freute, als ihr eine Kollegin das Stück vom Radio aufnahm. Fortan hörten sich die zwei Mädchen das Lied immer und immer wieder an. 1982 fand Claudia in einer Musik-Zeitschrift ein Bildchen von Jim Morrison. "Oh, in Jim könnte ich mich sofort verlieben, so wie der aussieht", freute sich Claudia.

Durch Eliane, eine Freundin von Claudia, lernte ich sie kennen. Bald schon nahm ich ihr eine gemischte Doors-Cassette auf. Sie hockte aber nicht stumm auf "ihren" Doors. Sie bekam "Absolutely Live" zu hören und kaufte sich auf Empfehlung eines Kollegen "L.A. Woman". So mit der Zeit bildete sich eine kleine "Doors-Fan-Clique", bestehend aus Claudia, Eliane, Sonja und Sandy. Die vier Mädchen gingen alle in die gleiche Schulklasse. Im Baustelunterricht bekamen die Schülerinnen und Schüler den Auftrag einen Linoleumschnitt frei nach Wahl herzustellen, Thema: Mensch. Alle vier Mädchen schnitzten einen Jim Morrison-Kopf aus dem Linoleum. Ein Beispiel ist am Schluss noch abgebildet. Etwas später wurde im Musikunterricht von den Schülerinnen und Schülern ein Vortrag über irgend eine Musikgruppe verlangt. Zwei der Mädchen fragten mich nach Unterlagen, worauf sie den Vortrag aufbauen wollten. Ich gab ihnen die nötigen Unterlagen. Der Vortrag (mit Musik) kam bei der Klasse nicht gut an, außer bei einem weiteren Mädchen namens Karin. Die anderen der Klasse fanden die Musik gar nicht gut und waren völlig "stir" während des Vortrages. Die Karin kaufte sich auf Grund des Vortrages "The Doors" und "Soft Parade". Dann kam Weihnachten '83. Claudia bekam "Absolutely Live" und kaufte sich gleich noch "An American Prayer". Im Februar '84 bekam sie die Biographie "Keiner kommt hier lebend raus" von Sugerman/Hopkins. Bis heute hat Claudia sich auch noch "The Lizard King", "Père Lachaise" und "Alive, she cried" besorgt. An Postern und Bildchen aus Zeitschriften fehlt es bei ihr auch nicht. Sie empfiehlt ihren Freunden und Freundinnen immer wieder, sich eine Doors LP zu besorgen.

Man sieht also, in St.Gallen und Umgebung läuft langsam was. Wir kennen die Musikboxen in den "Spelunkern" und lassen die Doors durch die Räume dröhnen. Wir würden die Doors hier in der Ostschweiz gerne etwas "populärer" machen. Zu diesem Zweck möchten wir gerne am Radio vorsprechen. Wir möchten eine Stunde mit viel Musik und Infos gestalten. Die Fanclubleiter helfen uns sicher auch, die Doors in den "Umlauf" zu bringen.

Mit diesem Schreiben möchte ich nur zeigen, wie sich die jungen Leute hier für die Doors begeistern und langsam auch engagieren. Dies ist nur ein Beispiel, es gäbe noch mehrere. Es wird in Zukunft sicher noch mehr aus St.Gallen zu hören sein.

Letters from you to us

Many thanks for Quarterly No 8/9, a really nice issue!

Christian Laporte, France

Ich erhalte grade das neue Quarterly, es gefällt mir sehr gut. Besonders die Plattenbesprechungen von ABSOLUTELY LIVE, SINGING THE BLUES, THE BEAUTIFUL DIE YOUNG und THE STOCKHOLM TAPES, ebenfalls bin ich vom Bericht der BUTTS BAND begeistert, macht weiter so!
Dietmar Tietjens, Heide

Glückwunsch zum DQ 8/9, es sprengt wirklich jeden Rahmen. Da ich noch ein jüngerer Jahrgang bin, freue ich mich auch über die Berichte junger Bands. Interessant zu erfahren, wo deren Musik ihre Wurzeln hat!
Andreas Pöter

Thank you for sending me the Doors Magazine. I only wish that I had something more informative to offer your readers. The Doors were a band that (to me) bridged the gap between the black Chicago blues artists such as Otis Spann, Willie Dixon, Muddy Waters etc., and the newer developments at that time (mid -60's) in rock'n roll by white musicians. I am impressed with the depth of commitment your fan club has to the Doors.

Frank Zincavage (guitarist with ROMEO VOID), SF

Erstmal vielen Dank für die rasante Zusendung des DQ 8/9.
Gefällt mir bisher recht gut. Hervorstechend war der Bericht
über den Pere Lachaise; über dieses Thema kann man wirklich
ein Lied singen! Detlef Grobe, Berlin

Received my Quarterly from you yesterday. Wish I could read German! I bet you get that line a lot from Americans!

Gregg Williams, Albuquerque

Need I say that No 8/9 was the best one so far? In fact it was absolutely marvellous! Send my greetings to Heinz Gerstenmeyer for a rarely fascinating article. It is good to have all these facts. Another article of great interest and importance was written by Thomas Collmer. Many thanks to Thomas! I would certainly like to read more things like that. But there is the problem again. I'm not very good at your language. Couldn't you write in English? When you write an article concerning poems in English, and you quote English and American poets, why don't you write in English? OK! It's not a matter of life and death to me. With a wordbook I can get through the text, but I still think it's wrong. Morrison died in France and he seems to have his liveliest admirers in Germany, but his language was English anyway. Again: Thanks Rainer for a great work!

Goeran Nystroem, Sweden

Thanks for the latest copy of THE DOORS QUARTERLY. I'm flattered, and pleased you let me respond publicly to Carter's statement, tho' I probably did go on a bit ... I'm not angry at Paul Carter, just hurt, and a bit bothered. It's frustrating, Rainer, to work so hard at something and have someone first tell you you never did the job you claimed (re the fan mail) and then demand access to all your information, private and otherwise ... if I wanted Jerry's original manuscript published, I would have put it out myself. It's not only boring, it's full of lies and damaging innuendos. You ask Jerry yourself: Jerry hated Jim by the time he finished the book and it showed in the writing he did. I don't hate Jim and I will not release the writing that does ... I understand your point about the Quarterly being a forum and I sure don't hold you responsible for any discomfort I've had ...

Danny Sugerman, Los Angeles

FANCLUBMEETING !!! FANCLUBTREFFEN !!! FANCLUBMEETING !!! FANCLUBTREFFEN

Das nächste Clubtreffen findet bald statt!!! Kommt zahlreich zum DIETZEL 68, Horster Str. 68; 4390 GLADBECK. Gutes Bier, gute Musik, viele Clubmitglieder kommen mit Sicherheit. Wir werden wie immer Videos sehen und würden uns besonders freuen, wenn mal auch Leute kommen, die noch nie beim Clubtreffen waren. Bei Fragen ruft folgende Telefonnummern an: Rainer (02151/571862) oder Arno (02043/41430) oder im Dietzel (02043/64765). Und hier der Termin:

Our next fanclub meeting is waiting for you! Please come to our nice pub DIETZEL 68, Horster Str.68; 4390 GLADBECK. Have a fine beer with us, listen to good music and meet many Clubmembers there. We're going to watch videos and can't wait to see many of our old and new members at DIETZEL's. For more information call us: Rainer (02151/571862) or Arno (02043/41430) or DIETZEL (02043/64765). Or write us a letter, asking for a map to find DIETZEL easily!

JUNI SAMSTAG NACHMITTAG 15⁰⁰

JUNE 7th 1986
3 pm
in the afternoon

RAY MANZAREK'S NITE CITY

THE DARK SIDE OF L.A.

by Patrick Goldstein

There's no way to write a story about Ray Manzarek and his new band, Nite City, without conjuring up the ghost of Jim Morrison, the Doors' late and lamented Lizard King. Morrison's spirit haunts Nite City just as surely as it lurks in the midnight alleys and slick, seamy streets of Los Angeles, a city Morrison seduced with the boldness of a young Romeo and spurned with the frenzy of an aging gigolo.

Nite City represents a restatement of the Doors' demonic spirit; but with the pragmatism and cool elegance of the '70s.

Even Manzarek's description of his current band (after Ray left the Morrisonless Doors he formed the Golden Scarab, a short-lived jazz-rock hybrid) draws on the Doors' satanic mystique. "Nite City sorta represents the dark side of L.A.," he said. "We're not the Eagles and we're not Jackson Browne. We're not part of the laid-back country scene. We're a big-city band. L.A. is a big city and we're part of both its electricity and its strangeness." Before his marriage Manzarek lived by night, prowling the city streets. "There were endless nights of wandering," he said. "Everywhere—downtown a lot, and weird sections where most people don't go—the back streets of Venice."

Manzarek and I had just barely settled into a pair of plush chairs in the pianist's tasteful Hollywood home. As we spoke, Ray tried gently to discourage Pablo, his indefatigably curious son from pounding my tape recorder like a baseball glove.

Earlier in the day Danny Sugarman, Ray's manager, confidante and occasional co-lyricist, took me on the Jim Morrison Memorial Tour of L.A., pointing out the Lizard King's favorite watering holes and escape hatches—he often checked into motels to avoid career and domestic pressures. Once Morrison's boy-Friday, Sugarman is a veritable Doors encyclopedia, full of titillating trivia and anecdotes. To wit: Running parallel to Topanga



Andy Kent-Murphy

**The
frustration set
in when Jim (Morrison)
became the King of
Orgasmic Rock.
—Ray Manzarek**

Canyon Drive is a thin, winding road Morrison nick-named "Love Street." At the corner of Santa Monica Blvd. and La Cienega is Upside Down Studios, formerly the Doors' office and rehearsal hall.

Manzarek and Morrison met at UCLA, where they majored in film and played in bar bands like The Ravens and the UCLA Film Crazies, a motley collection of cinema buffs who jammed at nearby Santa Monica saloons. The Doors were put together out of this musical jigsaw puzzle, landing their first paying gig at the London Fog, a club two doors up from the old Whiskey A Go Go on Sunset Strip. A hand-painted sign outside heralded their triumphant debut: "The Doors—a band from Venice."

The band made \$50 a week ("It was all the guy could afford," Manzarek said generously), playing to depressingly sparse clumps of business-

men and an occasional sailor on shore leave. After four months, the owner screwed up enough courage to fire them ("I can't keep the same band forever," he apologized). Fortunately, the Whiskey's booking agent caught their farewell set and proceeded to hire them as the house band, opening for headliners like the Turtles, Love, and The Locos, Mexico's leading lounge act.

"Our first gig was with Them," Manzarek remembered. "God, were they great! The last couple of nights we jammed, with Morrison and Morrison singing together. Van was a lunatic then—a real crazy, drunken Irishman. He was the first person I ever saw sing with the mike upside down. He'd destroy anything on the stage." Elektra president Jac Holzman, at the Whiskey to see Love, fell in love with the Doors, particularly after their boozy rendition of Kurt Weill's "Whiskey Bar."

Thus began the Doors' association with Elektra, a loyal, well-intentioned but folk music-oriented company that had, as Manzarek politely put it, "absolutely no idea how to promote us. They knew nothing about rock publicity or distribution. We happened by ourselves. Once they saw how it worked, especially Jac, the smartest record label president ever, they said, 'Ah hah, this is how it works,' and put their machinery into operation."

Morrison's early performances were restrained, even decorous. He was far from the Lizard King. "Oh Jesus," Manzarek laughed. "He kept his back to the audience for the first six months. Going to the Whiskey and having to face real people was the most traumatic experience of his life. See, when we rehearsed—hell, even when we played in front of 15,000 people, we always improvised. The Doors never knew what we were gonna do. We'd huddle together and debate what the next tune should be.

"The huddle gave Jim energy. But at the Whiskey he had to leave the secur

ity of the circle and face the audience. Our eye-contact energy was gone but he soon learned to let the energy hit his back and just ride out into the audience. We kicked him in the ass all the time."

Nite City's current line up, framed by Manzarek's stately keyboard presence and the brooding theatrics of Noah James, (the band's recently canned lead singer whose unfortunate fondness for gaudy Indian jewelry and bearskin overcoats may have hastened his exit) successfully exploits the creative tension of this process, even if it gives the stage show a bit of a ragged edge. Lead guitarist Paul Warren, a particularly agile soloist, sporadically sings his background harmonies wildly off key, as if to add a hint of suspense to the proceedings.

Morrison's dilemma, as anybody who experienced a Doors show will surely recall, was his peculiarly ambivalent rapport with his audience. Manzarek labels him a "shaman," comparing a Doors performance to a preacher inspiring his congregation. Even from the start, there was a more tragic quality to the event, an atmos-

sphere of love and hate, of compassion and contempt that could never be dissipated, not even by Morrison's increasingly desperate lunges from the stage.

"The frustration set in when Jim became the King of Orgasmic Rock," Manzarek said. "At first the crowd got crazy with us. Then Jim's reputation got out and people said, 'OK, let's see you fall off the stage.' They just came for sensationalism."

"It finally culminated in Miami," Manzarek explained calmly. "Jim got sick of seeing an arena full of eyeballs with bodies like stalks of corn. He said 'All right, ya wanna see something? You're just gonna stand there like a bunch of fucking idiots while everybody rubs your face in the shit of the world.' They just sat there. He said, 'Let's everybody hug each other. Take your clothes off and let's all get naked. So, ya wanna see something? How 'bout this [ah, the moment of Morrison's infamous taffy pull]? Maybe this will get you off'."

I remember the incident well, having sneaked into the concert with a pair of friends through an open window in

the girls' bathroom. We left immediately after Morrison's last gasp tirade, not exactly shocked (the lead singer of a local Miami band called the Exterminators made his name with much the same trick) but sorely depressed and dispirited that the Doors' erotic musical high tribunal had degenerated into a botched, impotent hand job.

Manzarek and Nite City have so far neatly avoided this impasse. First, by lowering their audience's expectations, and also, by relying on craftsmanship rather than the erratic stamp of genius. Near the end of our interview, Manzarek fought off his kid's onslaught of body punches long enough to read his astrological sign. "It says you're gonna be OK," Ray explained, bouncing Pablo up in the air. "You're very creative and stable and you're a rich kid."

No one knows this prophecy's promise and peril better than Ray Manzarek. He has lived it once before and would like to see Nite City—not just another Manzarek tax loss but a promising and evocative rock band—string along the vision a little further, and see where it leads. 

Just your average group of city slickin' lick rippin' L.A. boys takin' it to the streets.



Notes from the Underground

by Rainer Moddemann

Good news from the underground - a new Doors Live album in the spirit of 'Absolutely Live' appeared on last week's record fair. See the excellent cover below, in full colour with a nice rare picture of the group the day they recorded 'Maggie McGill'. Some of you might ask: "What the hell is 'Bring out your dead'?". Well, Paul (Carter) told me that it was this sentence they used to shout during the great London plague in 1666, driving wheelbarrows through the town collecting in all the dead, who died of pestilence. And - "Bring out your Dead" is what Jim Morrison shouts 14 times before "The End" starts. Did he hear or read something about the London plague before???

Anyway, this is the best Doors Live bootleg album ever, recorded in excellent mono, no certain surface noise, seems like the bootleggers had an original tape of this concert. Again, like many other Doors bootlegs, this double album was made by this ominous company called Tangie Town Records ; for me a Trade-mark-of-quality company, although nobody seems to know which guys (or dolls) are doing this job. Now, to finish this stupid rap, this is the best they ever did. As I said, this is a DOUBLE ALBUM, and my copy is in coloured vinyl; record one is yellow and record two is red vinyl. Looks quite nice

LIVE AT THE FELT FORUM N.Y. Jan. 17th, 1970 - SECOND SHOW -

SIDE ONE

ROADHOUSE BLUES
BREAK ON THROUGH
SHIP OF FOOLS
CRAWLING KING SNAKE

SIDE TWO

ALABAMA SONG
BACKDOOR MAN
FIVE TO ONE
BUILD ME A WOMAN
PEACE FROG

SIDE THREE

THE END

SIDE FOUR

CELEBRATION OF THE LIZARD

THIS TWO RECORD SET PRESENTS THE ENTIRE SECOND DOORS SHOW AT NEW YORK'S FELT FORUM.
IT ALSO CONTAINS THE FIRST-EVER LIVE VERSION OF PEACE FROG AND THE UNCUT VERSION OF BUILD ME A WOMAN.
CENSORED FOR THE ABSOLUTELY LIVE ALBUM.

ENJOY THE DOORS TANGIE TOWN ALBUMS - RARE, PRECIOUS AND BEAUTIFUL MATERIAL.
EVERYTHING IS FUCKED UP AS USUAL - TAPED FOR ETERNITY



on your stereo; unfortunately the records have got just a white label ... but that's not that important.

The sound quality is superb, the tracks are well recorded, an excellent performing --- The Doors knew it was recorded for their forthcoming 'Absolutely Live' album, and they used very little of this concert for their regular album. Let's have a look at the songs:

Side one of the yellow record starts with a driving version of 'Roadhouse Blues', after Jim announced their second concert at the Felt Forum with "Everything is fucked up as usual" for the audience's pleasure. Very good versions of 'Break on through' and 'Ship of Fools' follow, in fact one of the first live performances of the 'Morrison Hotel' album, which came out a month later. A very earthbound version of 'Crawling King Snake' follows, Jim doesn't like the speed of the rhythm in the beginning of the song, so he starts improvising "Softer baby, you've got to slow it down..." very clever, because it sounds like a part of the song. Side two opens up with the obligatory medley 'Alabama Song-Backdoor man-Five to one', and every listener must say that has got much more

THE DOORS



BRING OUT YOUR DEAD

(STRANGE GODS ARE COMING)

energy than the medley on 'Absolutely Live'. I'm really into the next tune 'Build me a woman'. This is the one from 'Absolutely Live', but on the official live album Paul Rothchild cut the most interesting parts (see DOORS QUARTERLY 8/9, page 26). On 'Bring out your dead' you can hear the complete version, uncut and uncensored. Even the bootleggers knew that, they mentioned it on the album cover. 'Peace Frog' next: again one of the first live performances of this song. By the way - I think that also 'Build me a woman' was planned for 'Morrison Hotel', and that there must be a studio-version of this song. I wonder if the "I'm a sunday trucker, Christian motherfucker" part of 'Build me a woman' (as performed on 'Bring out your dead' is in the studio-version, too. Back to 'Peace Frog' -- it sounds almost like the studio-version of this song (besides the longer intro) and it doesn't surprise me that much, although Ray plays the solo-part of the song. The Doors should have put this 'Peace Frog' on 'Alive She Cried' instead of the bad 'You make me real'...

Side three starts with Jim shouting "BRING OUT YOUR DEAD" 1½ times, with rattling bells and other strange noises in the background. A mindblowing version of 'The End' follows. Jim's voice is far out, a voice from the crater of the sun, deep and fragile: "Come, follow me, 'cross the sea, endlessly" he improvises, and goes back to the roots of this song (he sang the same verses at the Matrix Club, San Francisco, March 7th, 1967!) with these lines. "Hey you old fool, I might kill you! Woman, I wanna fuck you, mama!" he changes the well-known Oedipus part. We take a chance with you, Jim, and with this great song!

Side four begins with Jim talking to the audience, explaining what 'Celebration of the Lizard' is all about:

"Ah, listen, man, we got a ... we got a special treat for you right now!

This is a little ... this is a little tour de force that we've only done a couple of times in front of strangers ... and ah ... it starts off kinda quiet, so everybody just kinda relax, take a few deep breaths, think about your eventual end and what's gonna happen tonight ... and we'll try to do something good to your head right now!

Now listen, listen! I wanna remind you of something very important: I don't know if you're aware of it, but this ... this whole evening is being taped for eternity and beyond that, too! And so listen, man, if you wanna be represented in eternity for some uncouth language, then I hope you'll stand up on the top of your seat and shout it out very clearly so we now can get it on tape, right?

Don't worry, the operation won't take long and will be much better in the morning.

Maybe I'll better tell you what the story is about ...

It's about ... it's about a bunch of young people, they got fed up with where they were living and what was happening. They got a group of them together and they went up to the desert to live away from everyone. And each night they built a fire and they gathered around and they'd sing songs and discuss what was happening and what they were at ... and all that."

We all know that Jim usually talked much to the audience, but for some certain reasons just a few raps survived Rothchild's wiping hands (on 'Absolutely Live' before 'Close to you' and during 'When the music's over'; on 'An American Prayer' after 'Roadhouse Blues' and on 'Alive She Cried' before 'Little Red Rooster'). With this

rap on 'Bring out your dead' Jim gives a perfect example, how he was able to direct his audience, and how he was able to improvise on the people's response (... uncouth language...). A perfect version of 'Celebration of the Lizard' follows this rap. "Lions in the streets..."

A nice surprise: This performance of 'Celebration of the Lizard' is different from the one on 'Absolutely Live', well performed, but rough. Doors-Fans know just a little part of this version: Remember the beginning of 'An American Prayer'? "Is everybody in?" Well - this tiny bit was taken from this 'Celebration of the Lizard'-version on 'Bring out your Dead'; you'll recognize it immediately.

I was saying about 'Singing the Blues' that it was the definite Doors-Blues album, let me say about 'Bring out your Dead' that it is the definite Doors Live album of the bootleg-business, because it contains an entire concert of the group in excellent quality, it is well-edited and a true collector's item. Costs circa 40 DM.

Here are the facts:

BRING OUT YOUR DEAD Tangie Town Records Ltd TTR 9008 (Double album)

record comes in a deluxe colour cover, laminated.

cover shows on front and back a colour photo of the group

taken near Santa Monica Boulevard, Los Angeles, autumn 1969. recorded live at the Felt Forum, New York City, January 17th, 1970. album contains the entire second show of the Doors (they did four shows).

pressing comes in yellow vinyl (record one) and red vinyl (record two).

limited edition of 300 copies worldwide (says cover).

Side one

Roadhouse Blues
Break on through
Ship of Fools
Crawling King Snake

Side two

Alabama Song
Backdoor man
Five to one
Build me a woman
Peace Frog

Side three

The End

Side four

Celebration
of the
Lizard

Music obsession led to boy's suicide



Suzannah

Friends of a teenage boy who killed himself in a St. Kilda flat believe his obsession with a gloomy type of rock music influenced his death.

The body of 13-year-old Ebenezer Durrant was found hanging above the shower recess of his Grey St. flat early yesterday.

Police said a sash-type cord around his neck was tied to a pipe in the bathroom. They say there were no suspicious circumstances.

Neighbors of Ebenezer today described him as a "manic depressive."

Only days before his death, the teenager had been incessantly

playing the song *The End*, recorded by rock group The Doors.

Featuring words such as "This is the end my friend" the song tells of aspects of death and doom.

A neighbor and close friend who identified herself only as Suzannah said Durrant seemed to have the potential to be anything in life but was restricted by his seedy environment.

"He was always so happy and had a lovely look on his face but at times you could see a deep undercurrent of emotion which his typical of kids at that age," she said.

She said he had been obsessed with music of The Doors and rock

star, Nick Cave.

Another friend, who asked not to be named, said Durrant modelled himself on Cave.

"Eben, as we used to call him was a complete replica of Nick Cave," the friend said.

The friend said he had first met Eben about 13 months ago because of a mutual interest in Cave.

"He said he idolised Nick Cave. He used to dress like him and had the same black scraggly hair."

The friend said Eben had been living at the St Kilda flat only for a number of weeks, although he had for many months hung around the Fitzroy St. area of St. Kilda.

Kids, drugs and booze: who's to blame? —



von Heinz Gerstenmeyer

A COMPLE-VIEW ON THEIR FIRST ALBUM

Im Juli 1966 bekamen die DOORS einen Plattenvertrag mit Elektra Records. Sie hatten zwar schon zuvor einen Vertrag mit Columbia, aber wegen Desinteresse dieser Plattenfirma schieden sie auf eigenen Wunsch aus dem Columbia Vertrag aus (Die Columbia-Leute werden sich, ähnlich wie DECCA, die die Beatles "mangels Talent" nicht unter Vertrag genommen hatten, später sicher in den Arsch gebissen haben).

Daß die DOORS überhaupt bei einer Plattenfirma unterkamen, kann man als Sensation bezeichnen, denn im Juli 1966 dauerte Jim Morrisons Sängerkarriere erst ein knappes Jahr an und die DOORS existierten auch erst ein knappes Jahr.

Die von Jac Holzman gegründete Firma Elektra Records hatte anfangs nur Folk-Musiker unter Vertrag. Später verpflichtete sie dann verschiedene lokale Rock- und Bluesbands, wie z.B. The Paul Butterfield Blues Band, Love und eben THE DOORS.

Daß die DOORS unter Vertrag kamen, lag wohl weniger an ihren musikalischen Fähigkeiten, denn damals klangen sie wie eine mittelmäßige Amateurband. Ausschlaggebend für Elektra war wohl eher das außergewöhnliche an der Band: Ungewöhnliche Besetzung ohne Bassist, Jim Morrisons exzentrisches Gebärden auf der Bühne, das später für Schlagzeilen sorgen sollte, die außergewöhnliche Spielweise von Ray, Robbie und John, sowie Jim Morrisons außergewöhnliche Songtexte.

Am 5. September 1966 gingen die DOORS mit dem Produzenten Paul Rothchild in's Studio. Da die DOORS mit der Aufnahmetechnik überhaupt nicht vertraut waren, schlug Paul vor, am ersten Tag noch keine richtigen Aufnahmen zu machen. Der erste Song, der an diesem Tag aufgenommen wurde, war Moonlight Drive. Danach folgte ein traditioneller Blues. Beide Aufnahmen sind nie veröffentlicht worden. Moonlight Drive wurde später für die LP "Strange Days" noch einmal neu aufgenommen.

Am 6. September begannen die richtigen Aufnahmen. Im großen und ganzen wurden die Songs "Live" im Studio gespielt. Das heißt, daß alle vier Musiker gleichzeitig zusammenspielten und nicht, wie das mit den modernen Aufnahmetechniken üblich wurde, einzeln nacheinander, wobei man eine Instrumental- oder Gesangspassage x-mal wiederholen kann bis die Aufnahme steht.

Ausschlaggebend für diese Aufnahmeweise war auch die einfache Technik des Sunset Sound Studios, denn man hatte nur eine 4-Spur Bandmaschine zur Verfügung.

Auf der ersten Spur wurden Rays Pianobass und das Schlagzeug aufgenommen (linker Kanal), auf der zweiten Orgel und Gitarre (rechter Kanal), auf der dritten der Gesang. Die vierte Spur nutzte man für Overdubs:

Akkustik Piano bei Crystal Ship, Back Door Man, End Of The Night;

Zusätzliches Gitarrensolo (Back Door Man);

Zweite Stimme (Soul Kitchen, Twentieth Century Fox, Alabama Song, I Looked At You);



Zusätzliche Instrumente (Marxaphone bei Alabama Song);

Zusätzliche Rhythmustracks (Twentieth Century Fox);

Zusätzliche Bassgitarre (Soul Kitchen, Crystal Ship, Twentieth Century Fox, Light My Fire, Back Door Man, I Looked At You, Take It As It Comes).

Ray Manzarek spielte zwar bei allen Songs auf seinem Fender Rhodes Piano Bass, den er auf seine Orgel montiert hatte und mit der linken Hand betätigte, jedoch klang dieser manchmal zu schwach. Deshalb wurde bei den meisten Songs noch zusätzlich ein Bassgitarrist hinzugezogen. Der Bassist war Larry Knechtal, der allerdings auf dem Cover nicht vermerkt ist.

Für Break On Through wurden sogar nur drei Aufnahmespuren verwendet und keine Overdubs gemacht.

Da die Songs schon fertig arrangiert waren und man "Live" im Studio spielte, waren für die einzelnen Songs jeweils nur zwei bis drei Takes vonnöten, bis die Aufnahme stand.

Für Light My Fire wurden nur zwei Takes gemacht. Auf der Platte sind Auszüge aus beiden Takes zu hören: Die erste Songhälfte stammt vom ersten Take, die zweite Songhälfte vom zweiten Take.

Die kürzeren Songs bestehen aus nur einem Take. Sie spielten so lange, bis sie dachten, daß sie es nicht mehr besser machen könnten. Die jeweils letzten Takes wurden dann mit den o.g. Overdubs versehen und kamen auf die Platte. Alles in allem wurden Overdubs jedoch vergleichsweise spärlich eingesetzt.

Light My Fire wurde im großen und ganzen von Robbie Krieger geschrieben. Er schrieb die Melodie, den Refrain und den ersten Vers. Der zweite Vers stammt von Jim Morrison ("The time to hesitate is through...").

Ausgearbeitet wurde der Song von Ray, Robbie und John. Light My Fire ist der erste Song, den Robbie Krieger je schrieb.

Back Door Man stammt vom Bluesveteranen Willie Dixon. Text und Melodie basieren jedoch nur grob auf dem Original. Im Original hat der Song etwa 6 Strophen. Jim Morrison singt jedoch nur zwei davon. Die Idee, diesen Song in ihr Repertoire aufzunehmen, kam ihnen, als sie eine Back Door Man - Version von John Hammond jr. hörten.

Der Alabama Song stammt aus der Oper
"Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny"
von Bertold Brecht (Text) und Kurt Weill
(Musik). Im Original hat der Song drei
Strophen:

- 1) Show me the way to the next whisky bar
- 2) Show me the way to the next little dollar
- 3) Show me the way to the next pretty boy

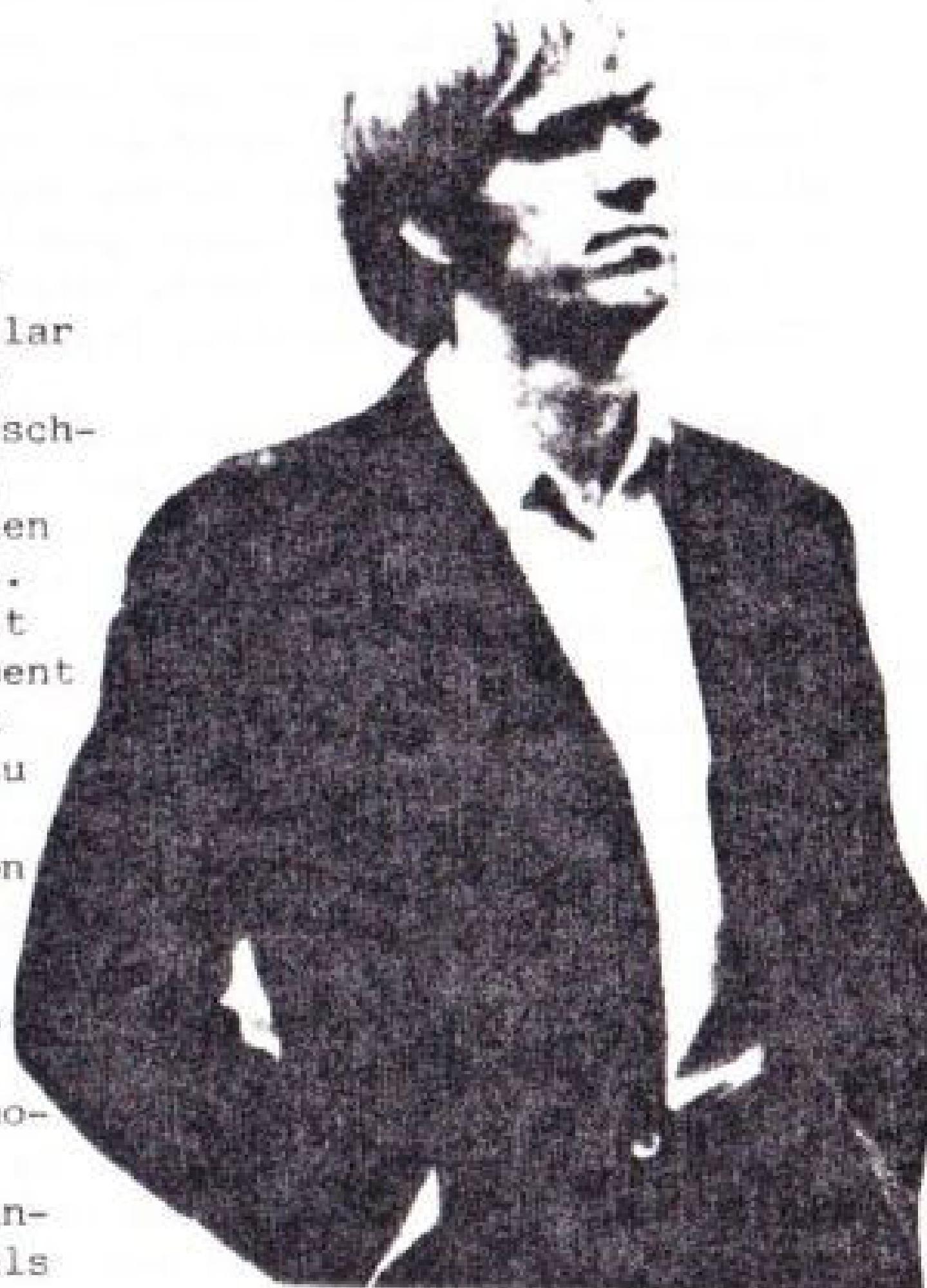
(In manchen Brecht-Textbüchern ist fälschlicherweise "pretty girl" zu finden.)

Die DOORS zogen die beiden letzten Strophen zusammen und machten "little girl" daraus.

Ansonsten ist der Song textlich nahezu mit dem Original identisch. Auch das Arrangement weicht kaum vom Original ab. Ray Manzarek hatte die Idee, den Song auf die Platte zu nehmen.

Die Texte der restlichen Songs stammen von Jim Morrison. Die meisten hatte er schon 1965 in Venice geschrieben. Musikalisch arrangiert wurden sie Ende 1965 von allen vier Mitgliedern der Gruppe.

End Of The Night stammte noch von den Demo-Aufnahmen vom September 1965. Es wurde hauptsächlich von Jim Morrison und Ray Manzarek arrangiert. Robbie Krieger war damals noch nicht in der Gruppe.



Weitere frühe Songs auf der Platte sind Soul Kitchen, Twentieth Century Fox, I Looked At You und Take It As It Comes.

Break On Through, Light My Fire und The End entstanden etwas später, Anfang 1966 im London Fog.

Jim Morrison betätigte sich übrigens nicht nur als Texter: Die Grundmelodien von Crystal Ship, Soul Kitchen und End Of The Night stammen von ihm. Der Text von End Of The Night lautete ursprünglich "I took a trip to the end of the night/I took a journey to the bright midnight" (Vgl.: Demo-Aufnahme). Unmittelbar bevor der Song aufgenommen werden sollte, änderte Jim Morrison jedoch den Text um: "Take the highway to the end of the night/Take the journey to the bright midnight".

Er wollte nicht, daß der Song als Aufforderung zum Drogengebrauch verstanden wird. Der Text basiert auf einem Gedicht von William Blake "The Auguries Of Innocence". Jim Morrison hat den größten Teil des Textes daraus entnommen und leicht abgewandelt. Der Titel und die erste Zeile stammt aus der Novelle von Louis-Ferdinand Céline "Journey To The End Of The Night".

Inspiration für Soul Kitchen war eine Kneipe namens "Olivia" in Los Angeles, in der sich Jim Morrison während seiner Studienzeit oft aufgehalten hatte.

Take It As It Comes ist angeblich dem Maharishi gewidmet, bei dessen Meditationsstunden sich Ray, Robbie und John kennengelernt hatten. Die Zeilen "Don't move too fast/if you want your love to last" entstammen dem Song "Slow Down" von Larry Williams (1957) (Vgl.: "Baby, now you're moving way too fast/you gotta gimme little loving/if you want our love to last"). Der Song ist vor allem von den Beatles hier bekannt (LP "With The Beatles", 1963).

Twentieth Century Fox ist der Name einer Hollywooder Filmgesellschaft. In dem Song macht sich Jim Morrison über aufgetakelte und "anständige" Frauen lustig. Der letzte Song, der für die Platte aufgenommen wurde, war The End.

Der erste Take geriet ziemlich außergewöhnlich und laut Ray Mazarek "extremely obscene". Abgesehen davon, daß man Aussprüche wie "Kill the father, fuck the mother" und dergleichen aus naheliegenden Gründen nicht für die Platte verwenden konnte, war die Aufnahme auch sonst nicht befriedigend. Am darauffolgenden Tag wendete man deshalb besonders viel Sorgfalt auf. Ein Großteil des Tages wurde für das "Set up" benötigt, das neu ausrichten der Mikrophone und Instrumente. Außerdem wurde der Orgel eine extra Aufnahmespur zugeteilt (bei allen anderen Aufnahmen wurden Orgel und Gitarre auf einer gemeinsamen Spur aufgenommen). Ganz in Dunkel gehüllt begannen die DOORS ihren Vortrag in dem, nur von einer einzigen Kerze beleuchteten, Sunset Sound Studio:

"This is the end, beautiful friend..."

Innerhalb von einer halben Stunde wurden zwei Takes gemacht. Wie bei Light My Fire wurde die letztendlich auf der Platte befindliche Version aus diesen beiden Takes zusammengesetzt: Die erste Hälfte stammt von Take 1, die zweite Hälfte von Take 2. Auf Overdubs wurde wie bei Break On Through verzichtet. Die beiden Takes waren textlich jedoch nicht identisch. Einige Zeilen hatte Jim Morrison schon vorher in den Clubs gesungen, aber einige waren neu. Sie sind erstmalig auf dieser LP zu hören. Die Ödipuspassage, die er zum erstenmal im Juli 1966 im Whisky A GoGo gebracht hatte, und die zum endgültigen Rausschmiss der DOORS aus dem Club geführt hatte, blieb auf der LP. Obwohl Jim Morrison sich bei der Aufnahme selbstzensiert hatte (aus "Mother I want to FUCK YOU" wurde "Mother I want to ..."), kann man diese Passage als für damalige Verhältnisse recht gewagt bezeichnen. The End entwickelte sich schnell zu einem der meistdiskutiertesten Songs (wenn nicht zu "Dem" meistdiskutiertesten) der Rockgeschichte.

Mit 11 Minuten 25 Sekunden war er auch der längste bis dahin von einer populären Band veröffentlichte Rocksong.

The End ist ein gutes Beispiel für einen typischen DOORS-Song. Ursprünglich war es ein unfertiges kleines Liedchen über eine ausklingende Liebe, das aus nur zwei Strophen bestand. Bei den Auftritten im London Fog und im Whisky A GoGo fügte Jim Morrison dann immer wieder im Mittelteil neuen Text ein, ließ aber auch teilweise alten Text weg. So ist auch die auf der LP befindliche Version keine Endgültige. Auch bei den späteren Auftritten änderte Jim Morrison den Text immer wieder um. Es existieren Aufnahmen, die sowohl textlich als auch musikalisch mit dieser Studioversion kaum mehr etwas gemeinsam haben. Es blieb nur der

Rahmen, in dem sich die DOORS mit Improvisationen frei bewegen konnten, obgleich sie durch die Studiofassung etwas gebunden waren. Ein weiteres klassisches Beispiel für diese Art von Freiform-Stücken ist When The Music's Over. Die übrigen Songs der LP sind zwar etwas starrer im Aufbau, ließen aber dennoch genug Platz vor allem für Morrison-Improvisationen: Back Door Man, Break On Through, Soul Kitchen, Light My Fire (Vgl.: Absolutely Live, bzw. Alive, She Cried).

Die DOORS nutzten dies in den Konzerten ausgiebig und oftmals unterschieden sich die Live-Versionen ganz erheblich von den bekannten Studio-Versionen. Die "starren" Songs, wie z.B. "Twentieth Century Fox", "End Of The Night", "I Looked At You" und "Take It As It Comes" wurden mit Ausnahme von "Crystal Ship" eigentlich nur bis 1967 in Konzerten gespielt und später, als das Material üppiger wurde und die Auftritte kürzer, aus dem Live-Repertoire gestrichen.

Die genannten Freiform-Stücke nahmen den größten Teil eines Konzertes in Anspruch und sie wurden bis zum Tode von Jim Morrison in nahezu jedem Konzert gespielt.

Paul Rothchilds Experiment, die DOORS auf ihrem Debüt-Album wie eine Band in einem kleinen Club klingen zu lassen (nicht zuletzt deshalb hat er das Sunset Sound Studio für die Aufnahmen gewählt, da es ein offenes "Live-Feeling" reproduzierte), ist hervorragend gelungen. So wie auf diesem Album klangen die DOORS auch in den Konzerten. Selbst noch 1970 war dies der typische DOORS-Sound. Vor allem Rays Orgel und der Piano-Bass trugen entscheidend zum außergewöhnlichen DOORS-Sound bei, den bis heute keine einzige Band auch nur annähernd kopieren konnte. Auf diesem Album kommt dies im Gegensatz zu allen anderen DOORS-Alben besonders zum Ausdruck.

Der mehrstimmige Gesang bei einigen Songs wurde so geschickt eingesetzt, daß man ihn bei den Live-Versionen überhaupt nicht vermißte. Mehrstimmiger Gesang lag 1966 bei den meisten Bands im Trend und wohl deshalb wurde er auch von Paul Rothchild eingesetzt. Trotzdem passte er sich nicht ganz dem Trend an. Im Gegensatz zu anderen Bands wurden bei den DOORS alle Stimmen von einer und derselben Person gesungen. Noch heute ist Paul Rothchild auf diese von ihm eingeführte Neuerung stolz.

Mitte September, nach nur zwei Wochen Aufnahmezeit, waren die Aufnahmen abgeschlossen. In den folgenden fünf Wochen wurde das Album abgemischt.

Im November 1966 flogen die DOORS nach New York, um sich für's Cover fotografieren zu lassen. Die Frontcover-Fotos wurden von Guy Webster, die Backcover-Fotos von Joel Brodsky gemacht, der später (Sept. 1967) die berühmte Morrison-Fotoserie machen sollte (z.B. An American Prayer-Backcover u.s.w.).

Beide Coverfotos sind Fotomontagen. Da der Morrison-Rummel zu der Zeit noch nicht im Gange war, schien es Jim Morrison nicht zu stören, daß er auf dem Cover größer abgebildet ist als seine Bandkollegen. Bei späteren LP's achtete er sorgsamst darauf, daß er nicht in den Vordergrund gerückt wurde. Aber Elektra spielte ihm dennoch desofteren (Doors 13/Absolutely Live) einen Streich.

In der ersten Januarwoche 1967 wurde die LP "The Doors" in den USA veröffentlicht, zusammen mit der ausgekoppelten Single 'Break On Through'. Der Song wurde eigens deswegen zensierte. Die Passage "She gets high/She gets high/She gets high" im Mittelteil wurde auf "She gets/She gets/She gets" geschnitten. Nach dem dritten "She gets" ist dann aber doch noch "high" zu hören, allerdings etwas



undeutlich. Elektra befürchtete, daß das Wörtchen "high" die Rundfunkstationen abschrecken könnte, den Song zu senden.

Zur Promotion der Single wurde ein TV-Clip gedreht. Verglichen mit heutigen Video-Clips war der damalige Film recht einfach: Er zeigt die DOORS wie sie Break On Through spielen. Unterlegt ist der Film mit der Single, bzw. LP-Version des Songs (beide sind komischerweise identisch). Auch Promo-Clips waren damals eine brandneue Sache.

Dieser Film ist auf dem neuen "Dance On Fire"-Video zu finden. Außerdem wurde noch mit einem riesigen Plakat am Sunset Strip in Los Angeles für die LP geworben.

Der relativ große Werbeaufwand führte jedoch nicht zum Erfolg.

Single und LP erlangten nur lokale Bedeutung (Break On Through To The Other Side erreichte knapp die nationalen TOP 150 und fiel dann wieder ab).

Der Erfolg stellte sich erst so langsam ein, als die DOORS ihre zweite Konzertserie im New Yorker "Ondine" im März 1967 beendeten.

Ende März kam die LP in die nationalen TOP 100 und im April 1967 wurde die zweite Single Light My Fire veröffentlicht. Da die LP-Version für eine Single zu lang war, gingen die DOORS Ende März 1967 noch einmal in's Studio, um eine kürzere Version aufzunehmen. Das Ergebnis war jedoch unbefriedigend. Deshalb nahm man das Mastertape der LP-Aufnahme und kürzte es drastisch: Orgel- und Gitarrensolo wurden herausgeschnitten. Von den ursprünglich 6 1/2 Minuten Länge blieben nur 2 Minuten und 50 Sekunden übrig.

Light My Fire kam am 3. Juni 1967 in die nationalen TOP 100, stieß Ende Juni in die TOP 10 vor, kroch dann langsam höher und erreichte schließlich am 25. Juli 1967 Platz 1.

Die LP erreichte schließlich Platz 2 der nationalen Charts. Sie hätte sicherlich auch Platz 1 erreicht, aber dieser Platz wurde von der berühmten "Sgt.

Pepper"- LP der Beatles blockiert. (Die LP's "The Doors" und "Sgt. Pepper" waren in den USA die erfolgreichsten LP's des Jahres 1967 und Light My Fire war die meistverkaufteste Single.)

Am 30. August 1967 wurden sowohl Light My Fire als auch die LP vergoldet. "The Doors" blieb zwei Jahre lang in den US-Top 100. In Europa hingegen erlangten weder Single noch LP an Bedeutung.

1979 gab es überraschenderweise noch eine Single-Auskopplung aus der LP: The End. Anlässlich des Films "Apocalypse Now" von Francis Ford Coppola wurde dieser Song, der auch auf dem Film-Soundtrack zu hören ist, veröffentlicht. Die Abmischung ist etwas anders, als auf der ersten LP der DOORS (Orgel rechts, Gitarre links, Schlagzeug/Bass/Gesang mitte). Trotzdem ist die Single-Version reizlos, da der Song an der Stelle "All the children are insane" einfach ausgeblendet wird. Zusätzlich wurden noch ein paar Hubschraubergeräusche eingeblendet. Auf der Soundtrack-DLP hingegen ist neben dieser Single-Version noch "The End Part 2" zu finden. Der Gesang, der auf der ersten DOORS LP während der Instrumentalsoli am Schluß des Songs kaum zu hören ist, ist auf dem Soundtrack in den Vordergrund gemischt worden. Hier hört man Jim Morrison singen "Come on, baby, fuck me, baby" und "Fuck, fuck, fuck/ Kill, kill, kill". Dieselbe Passage wurde mit The End Part 1 auch auf einer Maxi-Single veröffentlicht. The End Part 3 am Ende des Soundtracks ist praktisch dieselbe Instrumentalpassage in der "The Doors" LP-Version, abgesehen von der geänderten Abmischung (s.o.!) und ein paar zusätzlichen Overdubs, die jedoch nicht unter der Regie der DOORS gemacht wurden. Auch "The End Part 2" weist einige zusätzliche Overdubs auf.

Das Debütalbum der DOORS ist ein Meisterwerk. Textlich zeigt es Jim Morrison in allen Facetten: Powervolle Kompositionen, wie Break On Through, Take It As It Comes und The End, der ausgesprochene Schmerz von Crystal Ship und End Of The Night (besonders bei Crystal Ship kommen Morrisons poetischen Fähigkeiten zum Ausdruck), sowie die weniger tiefgründigen Liedchen Soul Kitchen, Twentieth Century Fox und I Looked At You, obwohl diese auch von einer unterschwelligen Enttäuschung geprägt sind.

Musikalischer Höhepunkt ist vor allem Light My Fire. Jeder der behauptet, die DOORS seien bloß eine Hintergrundband für Jim Morrison gewesen, der sollte sich dieses Album intensiv anhören.

"The Doors" ist meiner Meinung nach die beste LP der Gruppe, die je erschienen ist. Es ist die Platte, die ich mit Abstand am meisten angehört habe, 1000 mal dürfte wohl kaum übertrieben sein.

Mittlerweile kenne ich die Platte vor- und rückwärts auswendig, aber ich höre sie mir immer noch gerne an. Wenn ich auf eine einsame Insel ziehen müßte und nur eine einzige LP mitnehmen dürfte, dann müßte ich nicht eine Sekunde lang überlegen, welche Platte ich wählen würde ...

A STATEMENT FROM OUR JAPANESE FANCLUBMEMBER:

恥しかったら、誰か日本語の出来る奴にでも翻訳してもらえてんだ、てやんでえ、べらばうめ、何を書いてんだか、とんと見当もつかねえだろう、ざまあみやがれ、日本語くらい勉強したらどうだってんだ、…………畜生！　情けありません。

しかし、考えてもみろよ、ノックインシャップとドイツチーンがだ、手に手を取ってアメリカの20年前のバンドにマイケル様は、米・日・独の団式、今尚連絡と続く終戦直後の力関係そのものぞ。ださいよなあ、え？　お互いによ、話にならねえべや。

どうでもいいけど、御前等、どうもその、ドアーズのファッションレベルでのファンとしか思えないわけだよ、何？ファッションはケルマンの御家芸だってか？　こりゃあニイサン一本とられたせ。つまりモリソンの魔に、自身の姿容を余儀なくされたのか否かということだ。あのクリッタレの悪魔と一蓮托生、冥府魔道と共に歩むくらいの氣概をいたいで睨めっていうんだよ、白色人种にはチイとばかり難しいかな？　ゴメンナ。

モリソンの底にあったニヒリズム、アナキズム、それらへの眞の共感があればだ、諸君のような脳死気な在り方など、白ずから考え方。

一発梭でもくらわんとメェさめぬとみえる。もう少し持て、長崎の次の3発目、ドイツあたりやばいぜ。まあとにかく、君たちはユダヤ人をぶち殺し、オレたちは中国人をぶち殺した。それぞれの形でペナルティーをくらい、去勢してくれたボスの奏でる音楽に尻尾ふるわけだ。めでてえぢやねえか、おい。

いずれにせよ、世じ未よ、モリソンを知っていて、それに気づかぬヤカラがおおすぎるのが何よりの証と言えよう。以上だ。

茲 收

NOZAWA OSAMU

JAPAN

For those few of you who don't understand the Japanese language
I'm glad to offer you a translation:

"I think many Doors-fans are too cheerful. They are listening to the Doors just for fashion. Most people cannot understand Morrison's anarchism and nihilism. Doors-music is very dangerous music, the most dangerous I've ever known, because The Doors are pure real ROCK. You'll be afraid to go to hell - to the dark side of life - if you affirmate about Morrison's life and thoughts. The Doors trespass into your soul, head and mind. Morrison's poison trespasses inside your life becoming darker. It is a road to hell with the Doors. We need to be prepared before we listen to the Doors seriously (not for fashion). Rock is not only music I think. Spirit of rebellion called Rock - it is the group called THE DOORS!"

Osamu Nozawa, Japan

THE DOORS

STILL LIGHTING FIRES

"We have fun, the kids have fun, and the cops have fun. It's kind of a weird triangle."

by Andy Secher

Ten years after the death of Jim Morrison, the Doors' amazing legacy continues to grow. With the recent *Greatest Hits* going gold, and their decade-old album catalog still selling over 500,000 albums a year, it seems that this quintessential band of the '60s may well prove to be one of the most influential bands of the '80s.

Unlike most of their contemporaries, the Doors eschewed the overt political stances and simplistic hippie attitudes that characterized the '60s. Rather, compositions like the classic *Light My Fire* and the raucous *Roadhouse Blues* evoked an aura of sensuality and mystery that is timeless.

As a West Coast band that emerged in the wake of "nice" groups such as the Beach Boys and the Mamas and the Papas, the Doors seemed out of place and out of time. Morrison's raw sexuality and his persona as the unpredictable, self-proclaimed "lizard king," etched the band's image — equal parts beauty, decadence and mysticism — a catalyst for the band's rapid ascension up the ladder of success, and, ironically, Morrison's equally quick downfall.

"The Doors had a timeless quality that I don't think any other band has ever matched," former band member Ray Manzarek stated recently. "Jim's lyrics and the whole musical atmosphere that the band created when we played allowed us to achieve a sort of rock and roll nirvana. We were lucky in that we were there at the beginning, before the big corporations and radio playlists began to pollute the sanctity of the music. It was a special time and the Doors may

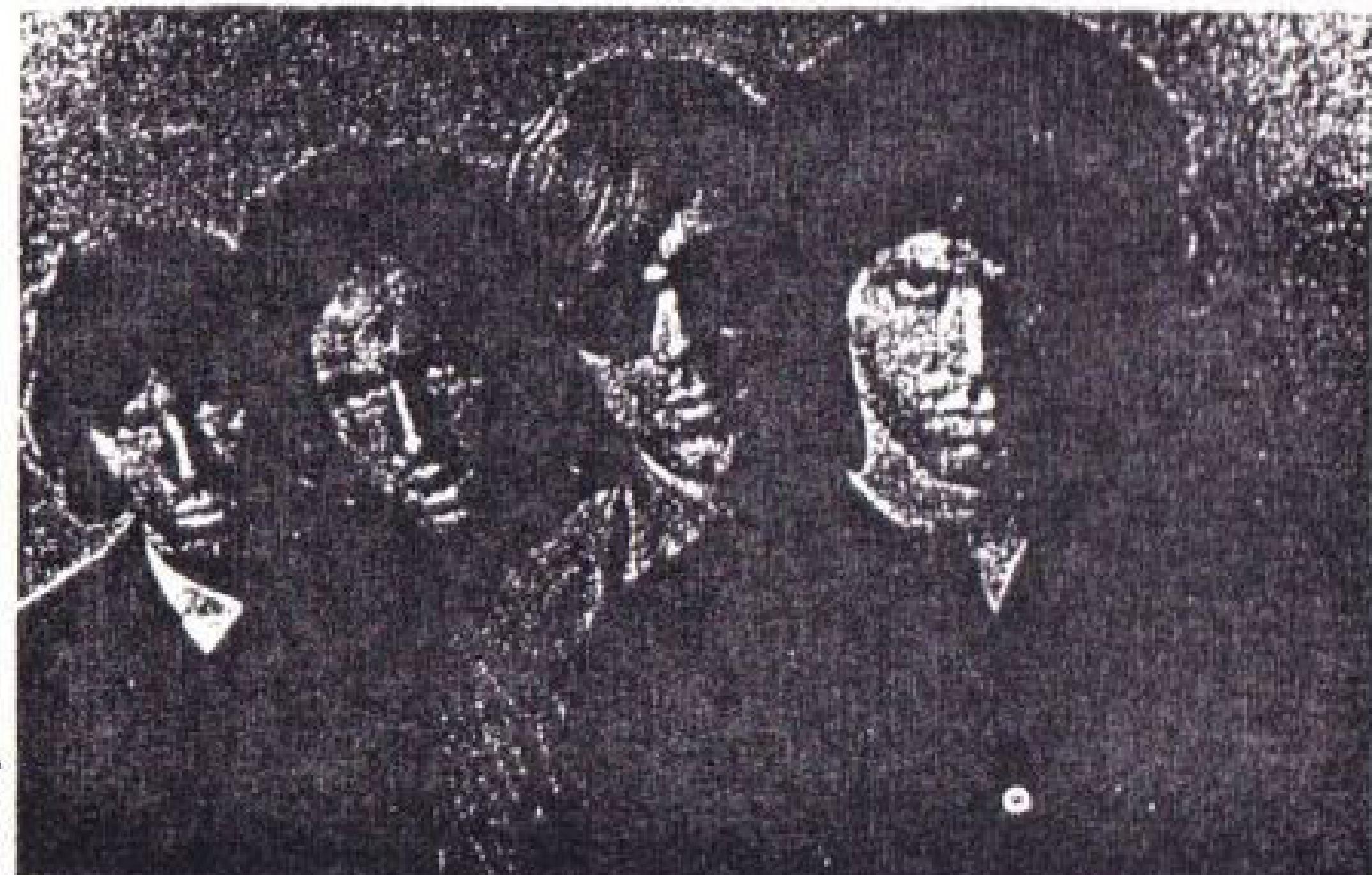
have been the most special band of all."

From the day in the summer of 1967, when the band's first album, *The Doors*, usurped from the number-one slot the immortal *Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band*, the Doors burned a special musical vision into the psyche of rock fans everywhere. More than intelligent and exciting, their style was outrageous. Despite the superficial gloss that coated a number of their pop hits, their true virtue rested in their ability to fuse together the most emotive elements of rock, blues and jazz into a sound that was passionately defiant.

Albums such as *Waiting for the*

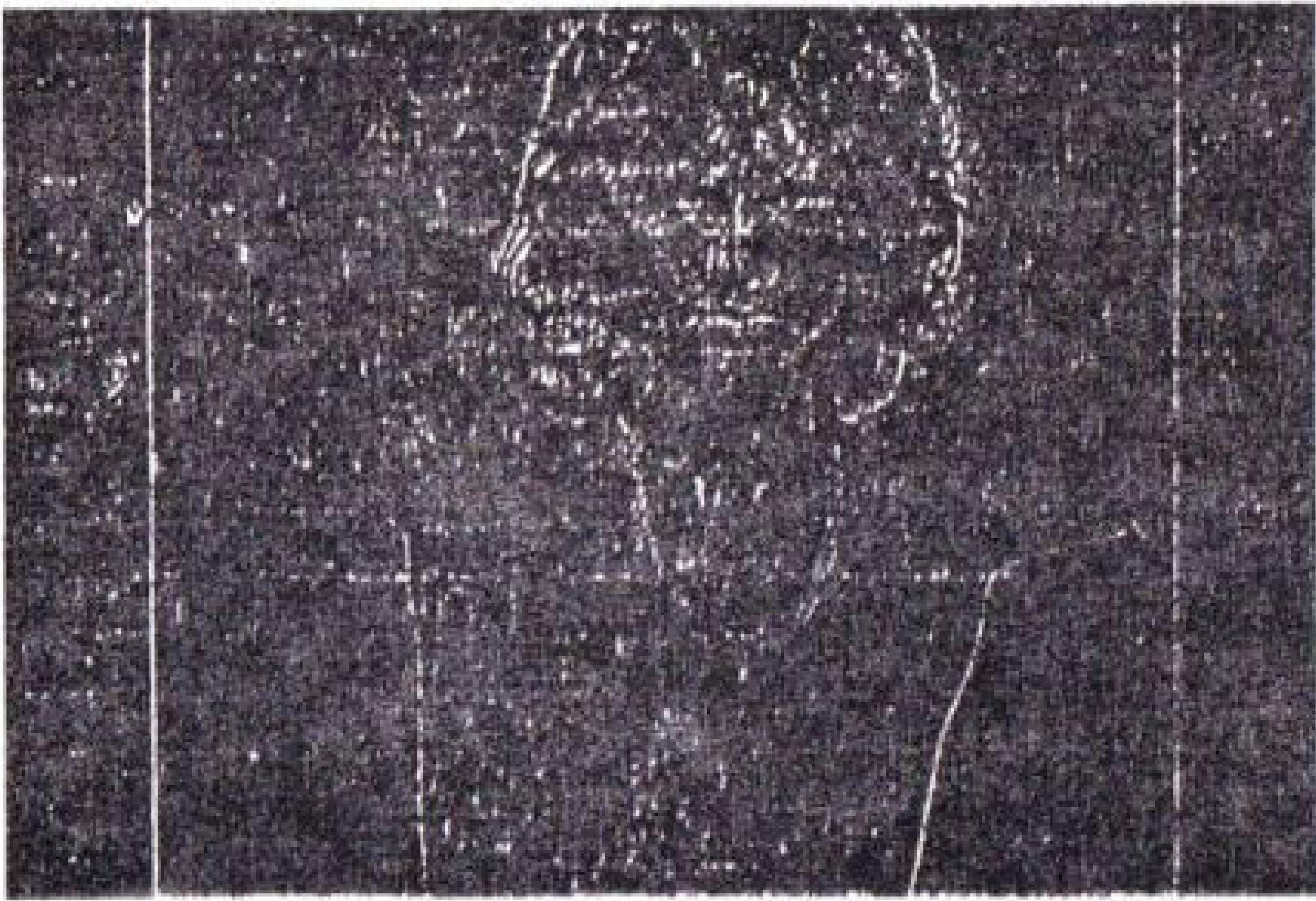
Sun and *Strange Days* were complex, gripping and often overwhelming in their controlled energy. On stage, however, Morrison was at the peak of his powers. His hypnotic presence led his followers on a journey into a musical world filled with visions of endless highways and empty hotel rooms — a world that he alone was privileged to see.

In concert, Morrison would first appear under a white light. With his striking looks and his propensity for dressing in black leather, he projected an image that seemed at once angelic and demonic. As Manzarek's churchlike organ runs fused with Robbie



The Doors, from left: John Densmore, Robbie Krieger, Ray Manzarek and Jim Morrison.

John Brosky



Poster on a brick wall. "Jim was like a shaman on stage." Is he still alive?

Krieger's guitar riffs and John Densmore's drumming, Morrison would remain virtually motionless at center stage. He would stand with his eyes closed, slowly caressing the microphone in his hand until the crowd would grow impatient with his seemingly arrogant stage posture. Then, suddenly, he would make a quick motion that quickly silenced the band. In a barely audible whisper he would begin to sing *When the Music's Over*, that haunting song of death that for many symbolized Morrison's mercurial behavior. Slowly the song would build in volume and tempo until by the final climactic verse of "turn out the lights," he would be on his knees and the audience would be on its feet, mesmerized by the intensity and power of his performance. It was theater, and it was drama, but it was also rock and roll at its very best.

"Jim was like a shaman on stage," Manzarek noted. "He would build up the tension to the point where he had total control on stage. He was like a preacher leading the congregation to salvation or slaughter, depending on the mood he was in. In retrospect it may have seemed overly theatrical, but at the time you'd better believe it was real! Each time we played it was almost like a religious experience."

For all their in-concert magnetism, however, it was not always "magic" when the Doors performed on stage. There were nights where it seemed that Morrison's sole purpose in life was to disrupt whatever constructive activities the Doors might be engaged in. On those occasions he would stagger on stage in either a drunken or acid-induced stupor.

seemingly obsessed with causing havoc and provoking outrage by any means possible.

No one could be sure where a Doors performance would be headed on those "special" nights, but to the band's longtime followers those times formed the cornerstone of the Doors' legend: there was the riot in New Haven when Morrison told an already inflamed audience that he had been Mace'd by police backstage; there was Morrison's drunken appearance at Los Angeles' Whiskey; and there were the countless tirades in airports and hotels across the country. And, of course, then there was Miami.

"Jim's lyrics and the whole musical atmosphere that the band created allowed us to reach a part of rock & roll nirvana."

It was a hot March evening in 1969. A crowd of 5,000 had been packed into an arena designed to hold fewer. Delays held up the show for over an hour. One could almost sense the madness in the air. Morrison had been drinking heavily all day, and he was barely able to walk on stage to start the concert. His performance reflected his general condition — sloppy, uninspired and amateurish. About twenty minutes into the group's set, Morrison abruptly stopped the band in the middle of *Moonlight Drive* and launched into one of his patented stream-of-consciousness raps, this one filled with incoherent

ramblings and suggestive nonsense. After a few minutes, Morrison apparently began to sense the crowd's growing uneasiness and began to feed off of it.

"What do you want? What do you want?" he demanded over and over again.

The answer — a deafening roar, equal parts anger and adulation — seemed to please Morrison and he continued taunting the crowd. Then it happened.

"You wanna see my cock?" he asked. "You wanna see it?"

As the overflow crowd began to surge toward the stage, Morrison slowly began to unzip his pants. From there, all hell broke loose with cops and security guards turning the arena into a veritable armed fortress. Chaos reigned, and Morrison and the band were quickly hustled off stage.

In many ways that Miami night signalled what proved to be the beginning of the end. Morrison was charged with obscenity and the trial that followed was a media circus that effectively transformed the Doors from one of the most popular concert attractions to a band promoters and local governments avoided, fearing another Miami. Morrison then began a painful reexamination of his life and his increasingly important role in American art and society. Within a year he was dead.

"I always try to get them [the audience] to stand up, to feel free to move around anywhere they want to," Morrison told *Rolling Stone* in 1969. "It's not to precipitate a chaos situation. It's ... how can you stand the anchorage of a chair and be bombarded with all this intense rhythm and not want to express it physically with movement? It's never gotten out of control, actually. It's pretty playful, really. We have fun, the kids have fun, and the cops have fun. It's kind of a weird triangle. Sometimes I'll extend myself and work people up a bit, but usually we're out there trying to make good music and that's it."

The Doors reflected the dichotomy of emotion that characterized the turbulent '60s. The songs spoke of love and hope, but more often they delved into a darker scene, one filled with fear, alienation and despair.

While the Doors lasted only five years, the group provided rock with a dramatic flair. Morrison, Manzarek, Krieger and Densmore were experimenters and innovators, and as their current popularity proves, truly a band ahead of its time. Posthumous commercial success has given the Doors legendary stature reserved for only the most important artistic forces of an era. □

THE SCREAM OF THE BUTTERFLY

NME Dec. 85 THE DOORS
The Best Of (Elektra)

THE SLIM volume of work recorded by The Doors over a five year period towards the latter '60s sustains remarkably in comparison with much else from the same period, and this despite the music's ordinariness. Son Jim Morrison, The Doors is a distinctly pedestrian rock combo. Robby Krieger's vivid guitar and Ray Manzarek's haunting organ counterpart can only be described thus in the context of the vocal's mood. It is Morrison's vision which has withheld the strictures of time. He even almost seems to be commenting in retrospect.

This present double album compilation fulfills its title down to the cover art, a faintly sepiia monochrome of that most famous Morrison torso, arms aloft in statued crucifixion pose, a string of beads around his neck, his smouldering innocent gaze framed by an unruly mane of locks. The music within is equally well chosen.

Personally, I would go along with three of the four selected here from the eponymous first album. Like 'The Doors', 'The Best Of' begins with 'Break On Through' and ends 16 tracks later with 'The End'. Another obvious choice is 'Light My Fire', though perhaps I'd substitute 'Back Door Man' or 'Twentieth Century' For' in preference to 'The Crystal Ship' included here.

The four best tracks from 'Strange Days' are included, the desire-fuelled 'Five To One' from 'Waiting For The Sun', though no 'Love Street', the sole great performance on 'Morrison Hotel' ('Roadhouse Blues') and the chilling title track from 'LA Woman'.

Most of the post 'Strange Days' singles, chosen presumably precisely because they were singles, are less compelling. The Unknown Soldier' and 'Hello, I Love You' are tiresical and contrived respectively and self-conscious both, while 'Touch Me' from the fuzzy, soft 'Soft Parade' set is simply a mess. And 'Changeling' - surely the epitome of Morrison! - a serious omission.

Penny Reel

Two different critics about the new BEST OF double.
What do our club members think about compilation albums?
Please write us your opinion!

THE DOORS BEST OF THE DOORS

Elektra

MELODY MAKER
14 • 12 • 85

ANOTHER Christmas. Another Jimbo compilation. This time Elektra has succeeded where the moral majority, law, parents and pressure groups failed - they've cleaned up The Doors, if only by digital remastering. That fact apart there's nothing to separate this one from all the others. The cover, back and front, features the usual bare-chested Jim on a cross pose, the liner notes are by Danny Sugarmann and the LP offers nothing that you can't get anywhere else. Let's ponder.

The Doors' music wasn't timeless in the clichéd way often referred to. It had everything to do with a particular time, a time when rock equalled rebellion. A time when the generation gap was at its widest. A time of change. A time when rock meant more than a pretty face on an expensive video. If anything, MM's recent 'State Of Pop' series has shown us that now, more than at any other time, we're in dire need of another Jim Morrison. A real hero who knows how to be young. Someone who doesn't care about looking right in the vid or let the worry of where the next rent cheque's coming from rule everything he does. Someone who can get pop out of the state it's in without playing the silly games that got it there in the first place.

Think of two Doors hits. Chances are you'll pick "Riders On The Storm" and "Light My Fire" - both prime examples of Doors music at its best but both hits. The Doors never did sell out, maybe that's why they're so revered. Okay. Morrison got so fat and drunk the teenagers didn't want him anymore but The Doors cut it musically right up to the end. "Best Of" is as good a place to start as any, though the 1972 compilation "Weird Scenes Inside The Goldmine" has the edge in presentation. Another Christmas. Another Doors compilation. I can't help thinking Jim would have preferred a wally warmer.

MAT SMITH

Speedy était nerveux, horriblement nerveux comme à son habitude, de temps en temps, il plongeait fébrilement la main dans sa poche pour en sortir je ne sais quoi et ensuite l'avaler... « Ils disent que je suis lou, mec, que je ne suis qu'un paume. J'y laisserai ma peau, mec, j'en sais mais j'peux pas faire autrement. Merde j'ai envie de gerber. » « Ne pas toucher la terre, ne pas voir le soleil, rien d'autre à faire que fuir, fuir, fuir... » ... Le trois juillet, j'veus au Père Lachaise fouter le boxon sur la tombe à Morrison... crois-moi, on va les dégager tous ces babas qui viennent là comme ils iraient à la Mecque... shit, mec... ils ont rien compris... et Jim comme ci et Jim comme ça... mais il brûlait ce mec, il souffrait, il était trop nu, trop sain... trop... trop vrai pour être heureux ou même faire semblant... » Qu'ont-

de performer, plus fort que Jagger, plus fort que l'iguane, plus vrai, plus tragique. Ce type était vivant, tellement vivant qu'il ne pouvait pas survivre parmi nous, tu comprends ? Il a essayé pourtant, il a même essayé de nous faire comprendre, mais impossible... impossible de nous réveiller... « We live, we die and death not ends it, journey we more into the nightmare / nous vivons, nous mourons et la mort n'arrête rien, nous poursuivons notre voyage dans le cauchemar... this is the end, mec ! »

« et je vois que quelque chose d'autre est mort là, dans la boue ensanglantée, le rêve d'un peuple. C'était un très beau rêve... Il n'y a plus de centre et l'arbre sacré est mort. » (Elan noir, Sioux Oglala en parlant du massacre de Wounded Knee)

Bruno - Tequila - KHALED

BECAUSE THE NIGHT...

Interview
de JIM MORRISON
faite par la journaliste
américaine LIZZE JAMES
en 1967.

LIZZE JAMES : Nombre des fans des DOORS te considèrent comme un sauveur et voient en toi le leader qui les mènera à la liberté. N'est-ce pas là un fardeau trop lourd à porter et comment réagis-tu à cet état de fait ?

JIM MORRISON : C'est absurde. Comment pourrais-je libérer un individu qui n'a pas le courage de réagir par lui-même et de proclamer sa propre liberté. En fait, tout cela n'est que mensonge, les gens clamant qu'ils désirent la liberté, chacun insiste sur le fait que cette liberté est la chose la plus désirable qui soit, la chose la plus sacree, la plus précieuse qu'un homme puisse posséder, or ces mêmes gens sont terrifiés à l'idée d'être libre. Ils s'accrochent à leurs chaînes et s'opposent à quiconque tente de les en libérer... comment peuvent-ils espérer que moi ou qui que ce soit essaie de les libérer s'ils ne désirent pas réellement cela.

LIZZE : Pourquoi crois-tu que les gens craignent à ce point la liberté ?

JIM : Par simple peur de l'inconnu et c'est d'ailleurs là une situation tout à fait ironique puisque cet inconnu était jadis parfaitement appréhendé et qu'il s'agit là du domaine propre à notre âme... L'unique solution est de soi-même se confronter à sa propre peur, la plus terrifiante que l'on puisse imaginer. La peur perd ainsi tout son pouvoir, s'ombrue et enfin disparaît pour te laisser libre.

LIZZE : Qu'entends-tu par « libre » ?

JIM : Il existe différents types de liberté et beaucoup d'erreurs de compréhension à ce sujet... La plus importante des formes de liberté est de pouvoir être ce que tu es vraiment, de pouvoir être soi-même. Notre société t'oblige à abandonner ton libre arbit-

tre pour endosser un rôle, à tronquer ta réalité pour un jeu. Chacun délaissé toute capacité à ressentir (to feel) au profit d'un masque. Il ne peut y avoir de révolution à grande échelle avant qu'il n'y ait eu de révolution personnelle au niveau purement individuel... Il est possible d'interdire à quelqu'un de s'engager politiquement sans pour cela le heurter, en revanche le priver de sa liberté de ressentir est susceptible de le détruire.

LIZZE : Comment une personne extérieure à soi-même peut-elle avoir le pouvoir de t'interdire de ressentir (To take away your freedom to feel) ?

JIM : Certaines personnes abandonnent bien volontiers leur propre liberté, d'autres sont forcées de l'abandonner. L'emprisonnement commence dès la naissance. Société, parents... ils refusent tous de t'allouer la liberté qui est tielle lorsque tu viens au monde. Il existe bien des façons toutes plus subtiles les unes que les autres pour punir un individu qui ose ressentir. Lorsque tu prends conscience que tout le monde autour de toi a occulté sa véritable personnalité (his true feeling nature), tu ne peux que faire de même.

LIZZE : Essayes-tu de faire comprendre que nous sommes faits pour perpétuer une société qui nous prive de toute émotion réelle ?

JIM : Bien sûr... professeurs, leaders religieux, même les amis ou du moins ceux que l'on nomme ainsi, tous prennent la relève des parents dans cette tâche, ils attendent de toi que tu ne ressentes que les émotions qu'ils désirent. Ils ne cessent de réclamer que tu ne joues pour eux que sur une certaine gamme d'émotion (perform feelings). Nous sommes tel des acteurs perdus en ce monde à force d'errer à la recherche d'un fantôme... éternellement en quête de l'ombre à demi oubliée de notre réalité perdue. Lorsque autrui te demande de devenir celui qu'il veut que tu sois, il t'oblige par la même à tuer l'être que tu es réellement... les parents et les proches les plus affectueux commettent ce meurtre avec un sourire sur le visage.

LIZZE : Crois-tu qu'il soit possible à un individu de se libérer par lui-même de ces forces répressives ?

JIM : Ce type de liberté ne peut l'être offert, personne ne peut la gagner pour toi. Si tu comptes sur autrui pour te la donner, cela signifie que tu dépend toujours des autres et que tu es donc toujours vulnérable face à ces forces malignes et répressives.

LIZZE : Ceux qui désirent réellement cette liberté ne peuvent-ils combiner leurs forces, ne serait-ce que pour se renforcer mutuellement ?

JIM : Des amis peuvent s'entraider. L'ami véritable est celui qui te laisse la complète liberté d'être soi-même, de ressentir ce que tu dois ressentir, qui t'accepte tel que tu es et ce dans n'importe quelle situation et n'importe quel état d'âme. C'est aussi cela l'amour véritable. La plupart des gens l'aiment pour ce que tu prétends être... pour obtenir leur amour tu dois faire semblant, tu dois jouer. Tu en arrives finalement à aimer la simulation, nous sommes prisonniers d'une image, d'une façon d'agir. L'épine du problème est que les gens s'habituent à leur image, ils grandissent avec leur masque et finissent par oublier qui ils

sont vraiment essayé de leur rappeler et ils te hiront pour cela. Ils réagiront comme si tu essayais de leur dérober leur bien le plus cher. La plupart des gens n'ont pas la moindre idée de ce qu'ils ratent, notre société a fait du contrôle sa valeur suprême et l'oblige à cacher ce que tu ressens. Notre culture raille les cultures dites primitives et s'enorgueillit de cette suppression de nos instincts et impulsions naturelles.

LIZZE : Dans certains de tes poèmes, tu admirer et loues ouvertement les peuples primitifs, les Indiens par exemple. Penses-tu que ce n'est pas l'humanité en général mais notre société en particulier qui est défective et destructrice ?

JIM : Regarde comment vivent les autres peuples, paisiblement, en harmonie avec la terre, la nature et les animaux. Ces peuples ne fabriquent pas des machines de guerre et n'investissent pas des millions pour agresser quiconque à des options politiques différentes. Une partie de notre maladie provient du fait que nous n'en sommes pas conscients... notre monde est trop plein (has too much), nous avons beaucoup trop à préserver et à valoriser, la liberté n'apparaît qu'en fin de liste.

LIZZE : Un artiste peut-il remédier à cela ?

JIM : Je propose des images, j'évoque les souvenirs de cette liberté encore accessible comme les portes (*The Doors*). Nous ne pouvons qu'ouvrir ces portes, il nous est impossible d'amener les gens de l'autre côté... les peuples - primitifs - ont sûrement moins de merdes auxquelles ils doivent renoncer. Tu dois te débarrasser de tout et pas seulement de la richesse si tu veux parvenir de l'autre côté, oublier toute cette merde que la société t'a inculquée, tout ce lavage de cerveau. La plupart des gens ne sont pas capables de faire ça.

LIZZE : Un titre comme - Break on through - nous propose une vision réellement apocalyptique du monde et un désir d'aller au-delà de ce constat, crois-tu qu'une telle transcendance soit toujours possible ?

JIM : Non, c'est différent maintenant. Il semblait concevable il y a quelques années d'engendrer un mouvement général, que tous se soulèvent pour se joindre à une protestation de masse, combinant ainsi leur force pour refuser à jamais la répression et briser ce que William BLAKE appelle - les chaînes de l'esprit humain - (*the mind-forged manacles*). L'époque où les gens descendaient dans la rue (*love street times*) est malheureusement revenue. Certes, une transcendance est encore possible mais sûrement pas au niveau des masses. Il n'y aura pas de rébellion universelle. Tout doit désormais se produire uniquement au niveau de l'individu, chacun pour soi et sauve-toi toi-même comme on dit. La violence n'est pas toujours négative, c'est l'engouement pour la violence qui conduit au mal.

LIZZE : Quelle est la cause de cet engouement ?

JIM : Les énergies naturelles et impulsions trop durement et longuement reprimées se transforment en violence. Il est naturel que quelque chose place sous pression engendre une externalisation violente... Une personne trop

severement contrainte ressent tellement de plaisir lors de ces moments d'insurrection mentale. Surtout qu'ils sont rares et succincts. L'individu prend donc goût à la violence.

LIZZE : L'origine du mal n'est donc pas la violence elle-même ou le plaisir qu'on peut y trouver, c'est la répression qui doit être mise en cause ?

JIM : C'est cela. Mais dans certains cas l'engouement d'une personne pour la violence instaure une secrète complicité avec ses oppresseurs. Les gens recherchent les tyrans, ils les vénèrent et les cautionnent. Ils coopèrent avec règles et restrictions et se satisfont de cette violence qu'ils expérimentent lors de leurs brefs instants de rébellion.

LIZZE : Mais pourquoi cela ?

JIM : La tradition peut être, l'atavisme patriarcal. L'Amérique a été conçue dans la violence et les Américains sont attirés par elle. Ils s'ingénient à exterioriser leur violence. Ils sont hypnotisés par la télévision, cette télévision qui est un parfait et invisible bouclier contre la réalité nue. La maladie du vingtième siècle est dans cette incapacité à appréhender la réalité. Les gens se rassemblent autour de la télévision, des soap-operas (feuilles rangées style *Dallas* : NDLR), du cinéma, du théâtre ou encore des rock stars et ressentent des émotions fortes à travers ces symboles. Mais dans la réalité de leur propre vie, ils sont émotionnellement morts.

LIZZE : Qu'est-ce qui nous pousse à ignorer nos propres émotions ?

JIM : Nous craignons moins la violence que nos émotions. Les souffrances intimes et solitaires sont bien plus terrifiantes que quoi que ce soit.

LIZZE : Je ne comprends pas.

JIM : La douleur est faite pour nous maintenir en état d'éveil. Les gens essayent de dissimuler leurs souffrances et se fourvoient en cela. Il faut expérimenter la douleur, elle te permet d'évaluer ta force. Tout dépend de la façon dont tu supportes le mal... la douleur est une émotion... tes émotions sont parties intégrantes de toi-même, elles sont ta réalité... en être honteux et les cacher équivaut à laisser libre cours à la société dans sa négation de ta propre réalité. Tu dois te battre pour obtenir le droit à la souffrance.

LIZZE : Tu considères-tu comme un shaman ? Un certain nombre de fanatiques des DOORS se tournent vers toi comme vers leur sauveur. Acceptes-tu ce rôle ?

JIM : Je ne suis pas sûr que les gens recherchent le salut ou même souhaitent que je les y conduise. Le shaman comme l'exorciste est un guérisseur. Les gens ne s'intéressent pas à moi à cet effet et je ne me considère aucunement comme un sauveur.

LIZZE : Pourquoi crois-tu alors qu'ils se tournent vers toi ?

JIM : Le shaman est pareil au bouc émissaire. Je considère le rôle de l'artiste comme celui d'un shaman et d'un bouc émissaire. Les gens projettent leur phantasmes en lui et ainsi ils prennent vie. Les gens peuvent détruire leurs phantasmes en le détruisant. J'obéis aux impulsions que chacun a, mais que personne ne veut admettre. En m'agressant, en me punissant ils peuvent se sentir soulagés de ces impulsions.

LIZZE : Était-ce ce que tu voulais dire lorsque tu avançais que les gens éprouvaient des émotions fortes à travers des symboles ?

JIM : C'est exact. Les gens sont effrayés par eux-mêmes et par leurs sentiments plus que tout. Tous chantent combien l'amour est grand, quelle loutaine ! L'amour heurte, les sentiments perturbent. On a inculqué aux gens que la souffrance était mauvaise et dangereuse. Comment peuvent-ils se permettre de parler d'amour alors qu'ils sont effrayés par les sentiments ?

LIZZE : N'est-ce pas cela - my only friend, this end - (mon seul ami, la fin) ... ?

JIM : Parfois la douleur est trop forte pour être examinée ou ne serait-ce que tolérée... elle ne devient pas malade ou même nécessairement dangereuse pour cela. Mais les gens craignent encore plus la mort que la douleur. C'est d'ailleurs étrange qu'ils craignent à ce point la mort, la vie est bien plus douloureuse. Au moment de mourir la douleur disparaît. Ouais... j'estime qu'elle est une amie.

LIZZE : Beaucoup voient dans le sexe l'ultime libération. Certaines de tes chansons ne vont-elles pas dans ce sens ?

JIM : Le sexe peut être une libération comme il peut être un emprisonnement. Tout dépend de l'attention que tu accordes à ton corps et à tes sentiments. La plupart des gens sont trop occupés à dissimuler leurs véritables sentiments pour pouvoir les ressentir.

LIZZE : Le sexe n'est-il pas un moyen d'amplifier les sensations ?

JIM : Le sexe est un tissu de mensonges. Ton corps essaie de te dire la vérité mais il est généralement trop limité par les interdits et trop abîmé par la simulation pour pouvoir s'exprimer et être entendu. Nous nous auto-paralysons par le mensonge.

LIZZE : Comment peut-on dépasser interdits et mensonges ?

JIM : En écoutant son corps et en ouvrant ses sens. Blake disait que le corps était la prison de l'âme jusqu'à ce que nos cinq sens soient complètement développés et ouverts. Il considérait les sens comme - les fenêtres de l'âme - . Quand le sexe implique intensément tous nos sens il peut être comme une expérience mystique...

LIZZE : Tu présentes parfois le sexe comme une fuite, un refuge ou un sanctuaire, dans - Crystal Ship -, - Soft paradise - ou - Soul kitchen - par exemple. J'ai toujours été fasciné par la manière que tu as de suggerer un parallèle entre le sexe et la mort. N'est-ce pas là une sorte de rejet suprême du corps ?

JIM : Pas du tout, c'est l'opposé. Si tu rejettes ton corps il devient ta prison. C'est paradoxal, pour dépasser les limites du corps, tu dois plonger le plus profondément possible en lui... Il n'est pas si facile d'accepter totalement son corps car on nous a inculqué l'idée que nous devions le dominer et le contrôler... des choses aussi naturelles que « pisser » et « chier » sont considérées comme sales par exemple... bien que les idées puritaines s'estompent lentement. Comment le sexe peut-il être une libération si tu ne veux pas réellement toucher ton corps... si tu fais tout ce possible pour lui échapper.

The Poetry Section

ROADS

by Susanne Nedby, Copenhagen

We're searching for something
That has already found us.

Have you forgotten the keys
To the Kingdom
Of enlightenment.

Love - Pain - Loneliness.

Knowledge is another key.

Words give you scars
In your soul.

Words give you ...

Answers - Peace - Wisdom.

The road is long and hard.

Is it worth it?

Can you run from it?

Do you have a choice?

Only the creator knows.

(22.9.1985)

DEATH

by Susanne Nedby, Copenhagen

Spying:
Where to hurt the most.

Drawing:
The next one to snatch.

Death:
Comes unwanted.

Often:
Without timing.

Sneaking:
On surprise visits.

Choosing:
An unexpected moment.

Stealing:
The one you love the deepest.

Living:
Your loved one - enlightenment.
In the kingdom beyond.

Leaving:
You lonely with a pair
Which don't cease.

Until:
You'll meet again.

(3.10.1985)

I've never before written poetry or even thought of it until September 87 the worst thing I ever experienced happened. My boyfriend was killed on his motorbike, and I never have been so happy in my life as I was with him. To be true I was on the edge of insanity. This is to let you know a little of the reasons for my poems ... Susanne Nedby, Copenhagen

